

Rud. Hildebrand.
Apr. 1851.

Naturbilder

aus dem

Leben der Gebirgsbewohner

in den Grenzalpen

zwischen

Steyermark und dem Traunkreise.

Nach

dort üblichen Arien

in

Liedern und Declamatorien

dargestellt

von

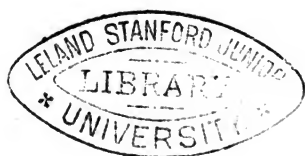
Anton Schosser.

Zweite Auflage.

Steyr, 1850.

Verlag von Franz Sandböck.

Druck von Friedrich Eurich in Linz.



Seiner

königlichen Hoheit

dem

durchlauchtigsten

Herrn Herrn

Herzog

Maximilian

in

Bayern

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom

Verfasser.

I' woaß's, was á Liáb iß, á Liádál á schen's,
Á steyerisch's Gsáng'l, mein Dáb ich erkenn's!
Á lustiger Jodler, á trauriger Klang. —
Má lacht sich und woant sich viel leichter beim G'sang!

(Aus dem „Perl-Lied.")

Vorrede.

Man spricht viel von steyerischen Liedern, es ist wahr; sie sind gemüthlich, das zieht an. Ob aber alle getreue Bilder des Gebirgslebens sind, das belieben nur meine Landsleute zu prüfen. Z. B. „Wann der Gámsbock lustig über d'Stigl springt, und die Schwagrin aften" u. s. w. — Wem würde es wohl je eingefallen sein, in ein Gemsgebirge einen Zaun oder ein Gehäge zu setzen? — Eine Stigel ist derjenige Theil eines Zaunes, der über einen Weg geht, und daher zum bequemen Uebersteigen gerichtet ist. Zäune umgeben, wie bekannt, cultivirte Grundstücke, höchstens Weideplätze an Waldsäumen. Dort lebt die Gemse nicht; vielmehr scheint sie sich unheimlich zu fühlen, wo sie auch nur die entfernteste Spur einer Menschenhand trifft. So verhält es sich auch mit den Liedern aus dem

Alpenleben. Sie sind oft einseitig mit Poesie übertüncht, während der Kern echter Natur aus Unkündigkeit der Sache unbeachtet bleibt.

Es gehört, wie bei allen Gegenständen, genaue Sachkenntniß, vorzüglich aber Gewandtheit in der Sprache dazu, hierüber zu schreiben. — Daher kommt es, daß z. B. einige Lieder aus Aussee eben so schön, als wahr sind.

Doch genug davon. — Also zuerst Kenntniß der Volkssprache. — Die mir bekannten Gegenden sind: das steyermärkische Ennsthal, von Admont aufwärts, dann die Gebirge des anstoßenden Traunkreises.

Ich habe sie in vier Abtheilungen geschieden, weil ich überall Verschiedenheit der Mundart, der Gebräuche, der Tracht, und überhaupt des Volks-Charakters treffe. Ich theilte sie in Thäler nach den Flüssen, obgleich diese Benennungen selten angewandt werden, und zwar:

1) **Das Ennsthal**, von Altenmarkt abwärts nach Weyer, Groß- und Reichraming, Losenstein, Ternberg bis Steyer. In Großra-

ming befinden sich drei gute Sängerinnen von Gebirgsliedern, nämlich die Töchter des Bauern Gschaider. Die Losensteiner Nagelschmiede: Brüder Martin und Joh. Schöckhuber, dann Math. Bichler, Franz Schosser und Georg Pretscherno singen, nebst vielen anderen Alpengesängen, mehrere aus diesem Werkchen, namentlich die Chöre zu den Declamationen, recht gut, und zwar fünfstimmig.

2) **Das Steyer- und Kremsthal** fängt in Steyer an, und zieht sich am Steyerflusse durch Steinbach, Molln (am rechten), Grünburg und Leonstein (am linken Ufer), dann Klaus mit Steyerling bis Windischgersten, Spital am Pyhrn und den beiden Pfarreien Stotter und den hohen Priel. In Windischgersten hört man schönen Gesang, vorzüglich von den Brüdern Mayer. Auch in Molln lobt man einige Sänger. Das Kremsthal, vielleicht das anmuthigste des Traunkreises, mit Michelдorf, Kirchdorf, Schlierbach bis abwärts Kremsmünster, ist nicht ganz gesangleer.

3) **Das Almthal**, das heißt, das südlich gelegene Scharnstein mit der Grünau, bietet einen reichlichen Stoff aus dem Alpenleben sowohl, als auch aus der Hochgebirgsjägerei dar. Jodler sind hier nicht so selten, als es vor der Verbreitung der vorliegenden die Lieder waren.

4) Endlich **das Traunthal** (Salzkammergut). Vorzüglich Gmunden und die Viechtau sind reich an schönen Melodien und Stoff. Kunst, auf Natürlichkeit gestützt, macht hier im besagten Fache Epoche; denn die Herren Tagwerker, Neuhuber, Hofinger, Jungmayr, Beyſtorfer*), Plaim, Königswieser, Hafeneder ꝛc. ꝛc. produciren eine Auswahl von steyerischen Quartetten, Jodlern, Flügelhorn-Duetten und Zithertänzen mit unübertrefflicher Violin- und Guitarre-Begleitung. Vorzüglich muß ich auch der Demoiselle Fanni Holzinger zum goldenen Brunnen erwähnen, die mit einer ausgezeichneten Stimme das wahre, steyermärkische Gemüth, im Gesange verbunden, dar-

*) Ist, leider! inzwischen gestorben.

stellt. — Nur, wenn Herr Roithner aus Aussee oder die Familie Höchst hier ist, hört Alles zu. —

Ich gestehe offen, daß ich es mir zur besonderen Ehre rechne, einige meiner jüngst geschriebenen Lieder (Traunthaler Abtheilung) schon von ihnen vortragen zu hören. Besonders meinem Freunde Neuhuber und auch Hofinger verdanke ich die meisten Melodien derselben; denn die Erklärung, daß ich letztere dort auf Lieder anwende, wo ich sie höre und passend finde, soll mich vor der Nachrede bewahren, daß ich mich je anmaßen wollte, außer dem Texte auch die Musik für mein Werk auszugeben.

Auf die Melodien, Jodler und Tänze, welche ich irgendwo mit Vorliebe und Gefühl vortragen höre, schreibe ich, ohne Rücksicht, ob sie hier entstanden oder anderswo hergebracht und dann volksthümlich geworden sind, meine Lieder mit gewissenhafter Anwendung des Volks-Charakters und seiner Mundart.

Die Veranlassung dazu war keineswegs, sie je in den Druck zu geben; denn die Werke un-

ſerer claſſiſchen, ob der ennſiſchen Volksdichter: Stelzhammer, Kaltenbrunner ꝛc. ꝛc., müſſen ja Dilettanten dieſes Faches tief in den Schatten zurückdrängen.

Ich ſchrieb urſprünglich nur, um an Regentagen im Gebirge die freien Stunden auszufüllen, und ſpäter auf Anſuchen der Gebirgsbewohner, um ihnen, wo ich einmal ſo heimiſch wurde, beſſere Geſänge, als ſie bisher beſaßen, in die Hände zu geben. — Seit aber ſelbſt die geſchätzteſten öffentlichen Blätter den Sinn für das Studium volksthümlicher Ausdrücke und ihres wahren Charakters anzuregen beabſichtigen, ließ ich es mir angelegener ſein. — Indeſſen richtete ich mein Trachten auf das noch wenig betretene Feld des Gebirgslebens nach reiner Natur und in ſeinem ganzen Umfange. Mein Beruf verſchafft mir täglich Gelegenheit dazu, indem er mich in allen Gegenden unſerer Alpen herumführt.

Einige Vorleſungen, die ich hie und da, um zur Geſelligkeit beizutragen, gab, veranlaß-

ten nach und nach mehrseitige Aufforderungen zur Herausgabe, und das so gnädige Urtheil des **durchlauchtigsten Herrn Herzogs Maximilian in Bayern** über diese meine Lieder enthielt sogar die Worte des gewählten Titels derselben.

Ich bitte demnach, vorliegendes Werkchen nicht mit dem Auge des poetischen Kunstrichters, sondern mit der Lupe der Natürlichkeit und Wahrheit zu besehen.

Wer den steyerischen National-Gesang und Tanz kennt, mit seinen ganz eigenen Läufen und dem häufigen Ausstreichen 2c., wird ohnehin die Regeln der Poesie nicht zum Maßstabe nehmen, da, wie gesagt, all' diese Lieder später, als die Melodien, geschrieben wurden, und ich bei Verfassung des Textes nicht die deutsche Sprache in ihrem ganzen Umfange in meiner Macht hatte, sondern immer nur in den Ausdrücken einer kleinen Gegend schreiben durfte, um den Hauptzweck bildlicher Darstellung nicht zu verfehlen.

Das steyerische Alpenlied: „Das Heimweh“ („Wo i geh' und steh', thut mir 's Herz so weh“ ꝛc.), welches ich im Jahre 1830 während meines Aufenthaltes in Scheerding schrieb und Alpensängern gab, verbreitete sich schnell. Dies ermuthigte mich, in der Folge fortzuschreiben, und die Bemerkung, daß dieses Lied noch mit einem zweiten: „Wann der Schnee weggeht“ u. s. w., vom Hrn. Halbreiter in München (Heft I., Blatt 2, und Heft II., Blatt 11) in die **Sr. kön. Hoheit dem Herrn Herzog Maximilian in Bayern** gewidmete **„Sammlung auserlesener Gebirgslieder“** aufgenommen wurde*), brachte meinen Entschluß gegenwärtiger Herausgabe zur Reife.

Mein Ansuchen um gütige Aufnahme und billige Recension dieses Werkchens wiederholend,

---

*) Diese beiden Lieder, von den Sängern etwas abgeändert, habe ich vorliegendem Werkchen, wie ich sie damals schrieb, eingereihet, und nur die in obbenannter Sammlung aufgeführten Strophen des zweiten ließ ich der Länge wegen hier weg.

erlaube ich mir nur noch einige Bemerkungen über die Aussprache anzuführen.

Bezüglich der Aussprache

habe ich vorzüglich auf den Buchstaben A aufmerksam zu machen. Es ist die Aussprache zweifach: einmal hoch, ganz rein-deutsch, wenn es mit ' (á) bezeichnet ist, wie bei: Jágá. Sonst aber tief, wie es der gemeine Bergbewohner ausspricht. In diesem Falle steht es ohne Accent, wie bei dem Worte: Alm. Zur besseren Darstellung ist das tiefe a auch mit o zusammengezogen, wie z. B. bei: waonn (wann), woast (weißt du). Manchmal geht dem a ein Vocal (Selbstlaut) voraus, wie z. B. bei: wia (wie). In diesem Falle ist das a auch ohne Accent immer hoch auszusprechen.

Ganz gleichen Laut haben auch on und an, daher ist „schon" auf „an" ein richtiger Reim.

Die weichen Buchstaben l, m, n, r werden meistens verschluckt oder mit dem Vocal zusam-

mengezogen, z. B. eingehn. Das ei ist in der Aussprache oft wie oa, z. B. kein oder koan.

Weil es Fremden allerdings schwer sein muß, diese Mundarten genau zu treffen, ohne welchen oft Sinn, Vers und Reim verloren ginge, ist der angehängten Erklärung einzelner Ausdrücke, nebst dem Sinne, auch die Art der Aussprache beigesetzt.

Der Verfasser.



Inhalt.

Nachtrag.



I.

Ennsthal.

1. Kaiser-Lied.
2. 's Schwoagngeh'n.
3. 's Hoamweh.
4. Mein Seufzer.
5. Der letzt' Seufzer.
6. Der Los'steiner in der Fremd.
7. Die krágázát Alster. (Declamation.)
8. 's Hoamtreibn. (Declamation.)
9. Dös z'wider G'spräch. (Duett.)

1.

Kaiser-Lied.

Geschrieben für das Liebhaber-Theater in Scheerding.

1.

Es iß eng so lusti in Bergen herin,
Schön offá und freundlich, Ein Herz und Ein Sinn.
Wir haben Ein Gott nur, und lebn für Ein Herrn!
Wir habn halt, wir habn unsern Káiser so gern!
Wir habn halt, wir habn unsern Káiser so gern!

2.

O Herrgott im Himmel, erhör' uns're Bitt':
Erhalt unsern Káiser in Ruar und in Fried!
Allmächtiger Vater, o thu uns erhörn!
Wir habn halt, wir habn unsern Káiser so gern!
(rep.)

3.

Beschütz' á die Káis'rin, die beste der Frau'n,
Sie bethet, wie wir, á mit größtem Vertrau'n,
Sie bethet und sagt á, mi zimmt, ich thu's hörn:
Ich hab halt, ich hab halt mein Káiser so gern!
(rep.)

4.

Unser Bluat, unser Haus, unser Vieh auf der Woad,
Das gebn wir mit Freud'n, es iß uns nicht load;
Wir legn ihm's zü Füaß, unsern Vatern und Herrn!
Wir habn halt, wir habn unsern Káiser so gern!
(rep.)

5.

Schütt', gütiger Himmel, dein Segen á aus
Auf die hohen Verwandten des káiserlign Haus,
Sie rufen á Alle zu dir, größten Herrn:
Wir habn halt, wir habn halt ön Káiser so gern!
(rep.)



2.

's Schwoag'ngeh'n.

Weyer an der Enns im Jahre 1827.

1.

Wann der Schnee weggeht und der Schildhahn falzt,
Und der Brandvogel wispelt á,
Wann der Gámsbock obn auf der Mauer steht,
Nachher wirds auf'n Álmern rár.

2.

Dort im hohen Brand woaden d' Goaß und Kühr,
Und der Fuchs, der bellt im finstern Moaß,
Aft der Rehbock kimmt aus'n Dickát für,
Und ruft schön lusti seiner Goaß.

3.

Wie die Droßel schlagt und der Gucku schreit,
Und die Glockkuhr läut't dort auf der Höh',
Und die Amsel singt, es is á Freud!
Gschieht mir allemal so wohl und weh! —

4.

Von der Mauer dort fallt der Widerhall,
Wann die Miazl dudelt auf der Woad,
Und ich sing ihr Eins und juchz' á Mal,
Daß's in Bergen klingelt weit und broat.

5.

Dort beim Hütteneck bleib i aften stehn,
Und wart, bis die Miazl kimmt,
Setz mich nieder aft und thua ihr schen,
Wanns má Käs und Milch mit Butter bringt.

6.

O mein Miazl, du bist mein größte Freud',
Á geh, schau mich nicht so külbi an! —
Mir iß kein Kogl z'hoch und kein Weg nicht z'weit,
Daß d'die Meine bist, das woast du schon!

7.

Wann má gessen habn, und iß's Wetter schön,
Nachher plaudern wir á Weil noch d'rauf.
Á so gehts halt zua bei den Schwoagngehn,
Über d' Miázl steht mir gar nix auf!



3.

's Hoamweh.

Geschrieben zu Scheerding 1830.

1.

Wo ich geh und steh,
Thuát mir 's Herz so weh,
Um mein Steyermark, das glaubt's mir g'wiß;
Dort, wo 's Stutzerl knallt,
Und der Gámsbock fallt,
Wo mein guáter Herzog Johánn iß!

2.

Wer die Gegend kennt,
Wo man 's Eisen z'rennt,
Wo die Enns dáher rauscht durch das Thal,
O, vor lauter Lust
Schlagt ám da die Brust,
Wie Alles lebt so lusti überall!

3.

O, ich sieh mich noch
Recht vergnügt und froh

In mein Gámsberg auf die Ålmer gehn,
Mit án frischen Muáth
In mein' Steyrerhuát
Aft schön stolz in Kogl obn steh'n!

4.

's Ist á wahre Freud',
Glaubts mir 's, liebe Leut',
Wann der Buá schön dudelt auf der Woad,
Wann der Hirsch umspringt,
Und die Schwoág'rin singt,
Daß 's in Mäuern hällert weit und broat.

5.

Auf der Felsenwand,
In ein Steyrerg'wand,
Wann i da mein'n Herzog Johánn slág,
Iß á wahre Freud',
Glaubts mir 's, liebe Leut',
Und kein Wunder, wann ich 's Hoamweh griág!



4.

Mein Seufzer.

Scheerding 1830.

1.

Da steh i aufm Kogl, ums Herz iß mir bang!
Mir iß um mein Reserl die Zeit gar so lang!
Die Vögel thàn singà, dà Guku, der schreit; —
Doch, ich bin verlassen, hab' nirgens à Freud';
Doch, ich bin verlassen, hab' nirgens à Freud'!

2.

So oft hintern Bergen d' Sonn aufgeht schön stát,
So oft ich den Himmel mit Stern sieh besáát;
Da tröpfeln mir d' Augen, ich beth zu dem Herrn:
Wann geht denn mein Sonn auf, wann leucht't
denn mein Stern! (rep.)

3.

Sonst hat mi Alls anglacht, es hat mich Alls
gfreut,
Es war mir kein Berg z'hoch, kein Weg war mir
z' weit;

Das Herz war so ruhig, und 's Gmüth war so
rein! —
O, wär ich schön z'Haus bliebn, könnts noch á
so sein! (rep.)

4.

Dá Gámsberg und 's Schießen iß nimmer mein
Freud',
Es iß ja mein Herz und mein Sinn in der Weit.
Wann d' Schwoagerin dodelt, mir g'fallts nimmermehr,
Weil ich oft vor Kummer kaum sieh und kaum
hör. (rep.)

5.

Sogar meine Federn sánd weg jetz vom Hut,
J' will Keiner gfalln mehr, bin Keiner mehr gut! —
Da steh ich aufm Kogl, schau hin dort mit Schmerz,
Und denk mir, für mich schlagt jetz nimmer kein
Herz! (rep.)



5.

Der letzt' Seufzer.

(Als zweiter Theil zu dem Liede: „Mein Seufzer,“ daher die nämliche Melodie.)

Ennsthal 1842.

1.

Die Zeitn leg'n um, wie á Tag vergeht's Jahr! —
Jetz' ißs schon zwölf Sommer, wo mir á so war.
Zwoá Winter, drei Sommer hat dauert die Pein,
Und stellt sich nach Jahrn jetz' noch ámal ein!
(rep.)

2.

In was bin denn ich für ein Zeichen geborn? —
Kaum glaub' ich, i find was, ißs wieder verlorn!
Dort find ich á Dirndl nach Wunsch, und habs gern,
Dort gáng halt mein Sonn auf, dort leucht't halt mein Stern! (rep.)

3.

War herzi und sauber, á Gmüáth nicht zum glaubn,
Und hat keine Vettern, die mir 's wieder raubn.

Sie sagt: Wir verlassen uns nicht in dem Lebn!
Ihr Herz hat fast laut gschlagn, und d' Hand hat's mir gebn! (rep.)

4.

Jetz' iß schon acht Sommer, die Zeit, o die eilt, —
Daß i nur auf sie schau, dámit ihr nix fáhlt; —
Acht Sommer, acht Winter, in Früáling werdns neun,
Da stellt sich mein Kummer auf's Neu wieder ein! (rep.)

5.

Wann i engs nur sagn könnt, für wen ihr Herz brinnt,
Da sieht máns halt wieder: die Liáb, die iß blind!
Sie eilt in ihr Unglück, es wehrt nimmer lang! —
Das schmerzt mich ám meisten, das macht mir so bang! (rep.)

6.

Da steh ich im Thal hirzt, schau aufi auf d'Höh'! —
O güátiger Himmel, mein Herz thuát mir weh! —
O schick' mir die Ruá und nimm weger die Pein!! —
Wann wird denn mein Seufzer der letzt ámal sein?! (rep.)



6.

Der Los'steiner in der Fremd.

Geschrieben im Kremsthale 1840.

1.

Wann i denk an mein Hoamát, da thuáts mir so weh,
Da kommts má halt vor mir, wie's gwest iß vorn eh'.
Siegs im Geist oft vor meiner mein Losstein, dös liáb;
Da druckts mich beim Herzen, die Aug'n wern mir trüab! —
Ja, da druckts mich beim Herz'n, die Aug'n wer'n mir trüab!

2.

Då weil má noch kloan iß, bein Ältern kann sein,
Iß má eh wie im Himmel, und Alls tuht åm gfreun.
Muß måns aber verlassen, verlassen ihr Haus,
Da fangt der saur Wind an, die Freud'n sånd aus!
Ja (rep.)

3.

Nur z'Haus bei die Sein'n iß die goldene Zeit,
Die eiserne kimmt, muß må außi in d' Weit.

Mein'n Vatern tröst' Gott, und mein Muatter, o
weh,
Was gäb ich nicht d'rum, hätt ichs da in der Näh'!
(rep.)

4.

Gibt wohl á gut Leut draust, die 's aufrichti moan;
Aber doch moan sie 's z' Haus noch viel besser mit
oam.
D'raust findt máns halt oft nur, weil d' Sonn noch
schön scheint,
Kommt aber á Stürmerl, wern's weniger d'Freund!
(rep.)

5.

Und doch giebts so viel, die schön z' Haus können
sein,
Ihre Leut nicht erkennen, sehn 's Gute nid ein! —
Die gnüäßn das Glück nicht, was ehrn iß beschert,
Tretten 's Gute mit Füaßn, sie sánds halt nid werth!
(rep.)

6.

Á sodá sinnir i, und roath i oft d'ran,
Han kein Freud und kein Load, greift mich einwendi
an! —
Bist auf ewig verschwunden, o mein liebe Zeit? —
B'hüát dich Gott du mein Hoámath, bleibts g'sund,
meine Leut! (rep.)

7.

Dö krágázát Alster.

An meine Freund', die guatn ausgnummá.

(Losteiner Mundart.)

1843.

1.

Dös Theil Leut' mögn thoan, was halt immer,
So graths, und erroachern ihr Ziel.
I' aber, ich muaß mich schon grimmá,
Wann i eppers anfangá will.
Es geht hint und vor schir,
Sein Löbtá nix z'samm mir.
I' kratz' oft in Kopf, und roat nach. —
Das geht mir hald nid ein,
Was muaß denn das Ding sein?
Es fählt wo, ißs dort oder da.

2.

Mein Ahnl hat gsagt, in án Freidá,
Da mußt du böleib nix anhöbn! —
In dem Tag, da geht dir nix weidá,
Du magst dir Mühr, wie dá wöll, gebn. —

Hast aber ein Gang für,
So thua nur ebn das niá,
Geh niá in der zwölften Stund aus! —
Da magst nixi richt'n,
J' kenn schon die Gschichtn,
Thuast wie dá wöll, wird dir nix d'raus!

3.

Der alt Schwammerjodl hat dös Gfár: 1. Zeitw. 1, 279.
Wann ám án alts Weib gegnt vorn eh,
Da g'rath nix, und wanns wie der wöll wár,
Es kimmt Alls in árschling dáhe.
Dá gángáts wohl gfeilt aus,
Da kámmet kein Mensch d'raus,
Da fáhlets weit mächti, au weh! —
Du magst wo dá wöll stehn,
So siagst án alts Weib gehn
In allerloa Gwándern dáhe.

4.

Die alt' Dowáglisl, die anbrennt,
Thuat hölder auf die Regl glaubn:
Sobald ám á Has übern Weg rennt,
Den Tag thuat nix glöká und taubm!
Halt 's Maul, Dowágnasn,
Was springen oft d' Hasn

In allerloa Gstaltn vorbei,
Da müad in den Tag'n
Á Jeder verzag'n,
Da hätt' die ganz' Welt Keyerey. —

5.

Bist wunerli, sagt aft mein Vödá,
Wannst dich an das Waschweri kehrst;
Den Tag aber griagst á grob's Wödá,
Wannst d' Alstern wo frágáz'n hörst! —
Seit dem merk i gnau auf,
Und halt hirz schon All's d'rauf;
Dem Tag geht mir All's nach der Quer,
Wann i vorm Fuadá
Dös langschwoafát Luadá,
Án Alster, wo frágáz'n hör.

6.

(Einlagstrophe für die Declamation. I.)

Beim Fruastuck, da nimm i' mirs oft für:
Heut arbátst schön aohábi drauf.
Da kimmt mir kein Arbát nid z' grob für,
I' halt mi kein Bißl nid auf.
Gehts aber nach vieri,
Da wir i schon schwieri,

Es geht mir schon 's Art z' lang nid her;
Da wern mir schon d' Händ z' schwár,
Und wanns wie dá wöll wár! —
„Es frágázt halt d' Alster schon mehr!"

7.

(Einlagstrophe II.)

Sitz i in án Suntá im Wirthshaus,
Da nimm i mir's allemal für:
Heut trinkst gehn schön ruábli dein'n Most aus,
So hebt nieám'd kein Streit an mit dir.
Ein' Halb' um die ander',
Schön fort nach ánander,
Bis i nimmer sieh und nid her.
Aft kimm i ins Trenzn,
Und heb an ins Penz'n!
„Es frágázt halt d' Alster schon mehr!"

8.

(Einlagstrophe III.)

Bin á gern ins Wildschoißn gangá;
Mein Vater hat oft gsagt zu mir:
Es wern di wohl urbáringst fangá,
Aft nachert ißs ganz aus mit dir!
Á so ißs á gschehá,
Es habn mi dásehá,

Dá Jägá kimmt hoamli dáher,
Hat d' Flintn glei gnummá,
Und haut mi rund umá,
„Es frágázt halt d' Alster schon mehr!"

9.

(Einlagstrophe IV.)

Aft denk' i mir, hirz will i gscheid wern,
Á so wärs koan Thoan in der Welt! —
Sey fleißi, und spiel nid, und beth gern,
Und káf mir án Sparrkruag zum Geld.
I' denk' mir's von eh' schon,
Da rätzt án á jeds an;
Bald zágát án der und bald der.
I' kann halt nia nán sagn,
Dá Sparrkruág wird z'sammgschlagn! —
„Es frágázt halt d' Alster schon mehr!

10.

I mag was dá wöll hirzn anhöbn,
So frágázn d' Alstern allmal;
Die Luadern wölln durchaus kein Rua gebn,
Das macht mir viel Kummer und Gall! —
Geh' i á in d' Weit wo,
Sie frágázn á no! —

I' dráhát ern d' Krágn lieber um! —
Sie wölln halt kein Rua göbn,
Was soll i denn anhöbn? —
„Am besten, i scherr' mich nid d'rum!"

11.

D'rum wötzts eng ön Schnabl nid längá;
I' kann ja für's Krágázn nid. —
Thuats selber auf d' Nasn hinglängá,
Und krágázts nid überall mit!
Es sollt's eng ja schamá,
Án Alster nachz'ahmá,
Denn 's Krágázn g'hört nur für sö.
Über And're müßts nid rödn, —
Vor eigener Thür köhn, —
Wögns Heu, oder Stroh, oder wö! —



8.

's Hoamtreib'n.

Weyer im Ennsthale 1843.

1.

Und d' Fränz,
Die wind't Kränz,
Aufn Älmern wird's gar,
Liegt der Schnee
Auf der Heh,
Thuats schon nimmer das Jahr. —

Gibt kein Woad
Auf der Hoad,
Geht schon Alles auf d' Noag.
Meine Küahr
Wern schon schir
Ganz verzagt in der Schwoag! —

2.

In der Früahr
Rern die Küahr,

Wann der Reif liegt wie Schnee,
Und der Vogl
Im Kogl
Klagt á schon sein Weh;

Aft der Wind
Kehrt sich g'schwind,
Gebt hirzt warm, nachher kalt; —
Iß schon gar
Für das Jahr,
Kommt der Winter schon bald! —

3.

Kleine Dirn
Thua di rührn,
Bring uns Buschen däher,
Und dä Franz
Bringt zum Kranz
Heuer 's Älmkräßät mehr,

Und der Pold
Kaft á Gold,
Nachher sán wir beinand,
Nichts eng no
Alle zwo
Enger Wösch her und's Gwand.

4.

Denn wir habn
Im Gottsnam
Unser Schwoagn für dös Jahr
Nach der Pflicht
Schon verricht't,
Ohne Unglück sogar.

D'rum voll Glanz
Wird der Kranz
Für die Kuhr, die geht für,
Die schönst Kalm
Auf der Alm,
Und den dachsgräbn Stier.

5.

Seyds beinand
Allesand?
Iß der Almbutter ziert?
Rämts schön z'samm,
Was wir habm,
Daß kein Fähler nid wird.

Nachert no
Müß'n wir do

Á 's Gebeth nid versehng;
Denn uns hat
G'schützt die Gnad,
Daß kein Unglück iß g'schehng!

6.

Putzts nur g'schwind
Die vier Rind
Und den Halterbuam z'samm,
Wir sán eh
Weiß wie Schnee,
Das schönst Gwand, was wir habn. —

Wie sichs g'herd
Aufn Herd
Sánd die Säurling schon gricht,
In ein Korb
Schön breinmarb,
Daß uns keine nicht sticht.

7.

Treibts nur an,
D' Kühr voran;
Denn der Glockkuhr g'hört d' Ehr.
Dann der Stier,
Nachher d' Kühr,
Und das Galtvieh hint her,

Die größt' Kalm
Auf der Alm,
Die den Kranz hat und d' Glock,
Geht ern für
Nach dá Kühr,
Und hint nach kommt der Bock.

8.

Der iß á
So viel rár,
Voller Zier auf und auf,
Und d'ran an
Treibts voran
D' Goaß und d' Böck und d' Kütz drauf.
Die ganz Schaar
Wird hirz gar,
Z'lößt sánd d' Schäfl und d' Sau;
Denn 's Hoamtreibn
Muß bleibn
Bei dem uraltn Brau.



9.

Dös zwider Gspräch.

(Duett.)

Ennsthal 1845.

1.

Sie. I' trau dá nid dir,
Kimmst mir z' einwendi für,
Hintern Leutn aft lachest und redätst von mir.

2.

Er. Du Tausendmalneun,
Muást nur du á so sein,
Muást es selm á so macher, sonst fiel's dir nid ein.

3.

Sie. Und d' Enns, die hat Schwáll,
Bei mir hats noch kein' Eil',
Bei mir láfts in kein Bám nid, i laß mir dáweil.

4.

Er. I' woáß schon für g'wiß,
O du gschäftige Lis,
Und was heunt von dein Stolzthoan die Ursach mehr iß.

5.

Sie. Hat d' Sonn gar nid g'scheint,
Und iß 's Schneewerl aufg'leint,
Und wannst noch á so fragást, i sag dir's nid heunt.

6.

Er. Dort obm auf der Heh
Wachst á Bloam untern Schnee,
Wögn was schreist mi denn an, wann i eh vorbei geh?

7.

Sie. Nebn á Schnee wachst á Kraut,
Han mir eh schir nid g'traut,
Aber du hast ja selm gar so sinsli herg'schaut.

8.

Er. Aufn Ständl am Blatt
Sitzt á Beinfalter g'rad,
O wie oft irrt sich 's Aug, wann má Einbildung hat!

9.

Sie. Und á Vögerl, á kloans,
J' sieh nettá nur Eins,
Und mö hats denn kein Gspánl? — verlangt sich halt keins.

10.

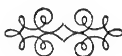
Er. Da d'rinná im Wald
Schreit der Guká so bald,
Sonst versámert er 's Mándl, das giftátn halt.

11.

Sie. Wann dá Gugá schon schreit,
Iß á 's Almfahrn nid weit,
Und i schau zu mein Kuhrln, zum Furtern iß Zeit.

12.

Er. Geh nur fort in dein'n Stall,
Siehst mich schon dös lößt Mal,
Bist dös g'scháftiger Dirndl im Rámingerthal.



II.

Steyer- und Kremsthal.

1. **Der Hahnerfalz.** (Declamation.)
2. **Mein Wunsch.**
3. **Der Urlauber.** (Declamation.)
4. **'s Almfahrn.** (Declamation.)

1.

Der Hahnerfalz.

Stotter in Steyerthal 1843.

1.

Wann d' Schleyerstaudn blüat,
Fangt der Hahnerfalz an,
Es iß mehr wegn der Federn,
Als wie wegn án Hahn.
Wanns so um Josephö
Nid nachi schneibn thuat,
Dorten schlagt er sich aus,
Wird der Hahnerfalz guat!

2.

Die Schildhahner meldn sich,
Má hört's wunderschön,
Und dá Groß meldt sich á schon
Um's Tagabigehn.
Nehmts d' Buckelsäck her,
Richts eng d' Schröttstutzen z'samm,

Denn, wir dürfen uns schleu'n,
Weil wir doch hübsch weit hab'n.

3.

Drei Stund habn wir z' gehn
Und gar spat solls nid wern,
Denn damit, daß wir d' Hanner,
Wos aufbámern, hern.
Die Alm, wo wir bleibn,
Steckt im Schnee bis auf's Dach,
Wir steign auf der Höh' ein,
Wer fragt denn dárnach!

4.

In Lehrerbodn ent
Meld't sich richti á Hahn,
Und den ein hört má falzen
In Kogl voran. —
Án Spöck, á Stuck Brod
Und án Kerschengeist d'rauf,
Nachert legn wir uns nieder,
Wir müssen bald auf.

5.

Habn kám á weng gschlafá,
So schreit schon der Alt:

„Nu, stehts auf im Gottsnam All',
„Es iß nimmer z' bald. —
„Ös Zwen steigts da umi
„Ins Kar über d' Schneid,
„Wir können noch zuagöbn,
„Wir habn nid so weit.

6.

„Jetz iß's halbe Eins
„Auf der drig'häusig'n Uhr,
„Wann wir um án Eins gehn,
„Iß's á noch bald g'nur. —
„Du nimm deine Eis'n,
„Um d' Mäuer gib Acht;
„Denn es iß nid gar g'wöhnlich
„Bei finsterer Nacht.

7.

„Da iß dá groß Hahn gern
„In Buchen hinbei;
„Sey aber schön stát,
„Du vergángest'n glei. —
„Du stellst dich in d' Löckern
„Beim Kogl á Reicht,
„Er pfalzt eh auf der Schneeplán,
„Da siegst'n doch leicht."

8.

Má hört nix und sieht nix,
Stockfinstere Nacht,
Nettá d' Aubl, die groß'
Hat án Juházá gmacht.
Nu endli! — hirz sieht má
Ön Tag dáher gehn! —
Es wird kám á weng wärmer,
Iß eh kalt das Stehn.

9.

Wird kám á weng gráb,
Fangt der Hahnerfalz an,
Meld't sich Einer und zwen,
Má hört glei á fünf Hahn. —
„Tschuhu" — dráht sich Einer
Schön broat über d' Plán;
D'rauf meld't sich der Auerhahn
Unt' in der Láhn.

10.

Wie liechter als wern thuát,
Je mehr hört má Hahn.
Heut gengán wir Keiner
Nid lári dávon. —

Wann d' Sonn', die groß' Scheibn,
Sich ums Berg fürá dráht,
Fangt á Henn an ins Glugáz'n,
D' Hahner wern stát.

11.

Z'lößt meldt sich der Brandvogl
D'renten im Schlag,
Geht á Jeder vom Stand,
Iß schon helllichter Tag. —
Für heut bin i z' friedn,
Ich hab schon án Hahn,
Und den ein'n suach ich z' Gangs
Bei der Feichtn hindan.

12.

Dá Ein kommt dáher,
Hat kein Hahn in der Hand,
Hat erm dreimal versagt,
Und ein gfáhlt, iß á Schand!
Dá Dritte schilt einer:
„Du Schläckerer di! —
„Der Hahnerfalz kann mi
„In Buckl schaun mi! —

13.

„Jetz sitz i so lang,
„Mi hat gfrorn wie án Hund,
„Da meld't sich dá Groß'
„In der Brunnleitn unt'.
„J' mach meine Sprüng g'schwind,
„So wie sö sich g'hört,
„Dáweil er im Falz'n iß,
„Daß er nix hört. —

14.

„Bin schon auf ein Büchsenschuß
„Dort in der Näh',
„Jetz falln á zwen Schildhahn an
„Obn auf dá Höh.
„Und grad auf dem Platz,
„Wo i gstandn g'wön bin. —
„Han án Schelterer than,
„Und der Aurhahn iß hin! —

15.

„Da sitz i hirz zwisch'n
„Zwen Stühl auf der Erd',
„Kein Hahn gar nid z'sehn griagt,
„Und hätt' mich bald g'frert.

„I' han halt án Unstern,
„Es thuat mir kein Guat,
„Jetz will i gehn schaun,
„Was mein Gspann öpper thuat.

16.

„Hat richti án Schildhahn
„Mit Federn vor Schen'n,
„Und i han án Klenkás,
„Da wern's mi mehr zenn! —
„Die gengen jetz hoam,
„Voller Federn der Huat,
„Für mi iß Schawa
„Und á Bärkraut heut guat.

17.

„Schawa und á Bärkraut,
„Á Schneeröserl d'rauf,
„Gengen d' Jäger in Falz,
„Kimmt kein Anderer auf.
„Á so zwingens ám frei,
„Daß má gehn soll álloan.
„Da müád más halt stehln,
„Wird halt á kein Gut thoan!" —



2.

Mein Wunsch.

Kremsthal 1843.

1.

Ei, du mein liebe Zeit,
Bring mir nur grad die Freud,
Á Häuserl, á kloans, á kloans,
Bring mir do eins! —
Á Häuserl, á Gárterl dran,
Wo ich was anbau'n kann,
Dánebn soll á Bácherl sein,
Das thát mi g'freun!

2.

's Häuserl auf grüáner Flur
Brauchet drei Zimmerl nur,
Á Kellerl, á Speis dázua,
Wár mir schon gnur.
D' Fenster schön hell und liacht,
Daß má weit ummer siacht,

Á schättiger Bám vorán,
Stánd erm guát an.

3.

Zum Bám wurd á Tischerl gmacht,
Ringsum á Bank anbracht,
Setzert mich Abends d'rauf,
Merket schön auf.
Höret den Vogelg'sang,
Säh ön Sonnuntergang,
Sehet den Sterndeln zuá,
Suchet dann d'Ruhr.

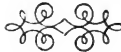
4.

Morgens beim Taghergehn
Schlaget schon d' Amsel schön
Gleich neb'n á Bácherl dort
Liáb'li fort.
Fanget ganz fröhlich dann
Zu meiner Arbeit an,
Höret kein' Wascherei,
Lebet so frei.

5.

Ei, du mein liebe Zeit,
Das wär halt all' mein' Freud,

Nur so ein eigner Herd,
Der wär was werth. —
Einrichtn wollt ichs schon,
Wie ichs halt nöthi han;
Alles müäßt zwoafach seyn,
So thäts mi gfreun! —



3.

Der Urlauber.

Steyerthal 1843.

1.

Ich lieg schon vier Jahr in der Kaiserstadt d'rein,
Han mein Hoamát nie gseh'n,
O, wie hart iß mir gschehn! —
Und es gáng mir wohl gut, könnt fast besser nicht seyn;
Aber doch gehts mir völli nid ein.

2.

Es giebt keine Berg, keine Ålmer, kein Woad,
Rert kein Hirsch, falzt kein Hahn,
Fangt kein Schwoagerin an,
Ihre Jodler und Gsängel dort obn auf der Hoad,
Um das netter iß mir so load!

3.

Die Stadt iß wohl schön, o, ich kann engs nid sagn,
Dá Verstand steht ám still,
Má schaut hin, wo má will.

Und aber das Gwälzt, und das Gsäus und das
Jagn,
Á Ländler möcht völli verzagn! —

4.

In Bergen gehts á oft recht kreuzlusti zuá,
Kimmt á Kránzbindn aus,
Iß á Rurmtanz im Haus,
Da geingernts und zitterns, und schwögelns dázua,
Da macht má sich lusti grad gnur.

5.

Die Kästen vorn Gwölbern, und d'Wágn, die schön'n
Leut,
Magst stundenlang stehn,
Iß halt alleweil schen!
Was iß á das Anschaun auf d'Läng für á Freud,
I' griag eng oft Zeitlang unkeid!

6.

Doch, wann ich aufs steyerisch Tanzen hoam denk,
O, ih kann engs nid sagn,
Da möcht má vázagn.
Da iß mir, o wár i á Reichterl bei eng,
Und machet mich lusti á weng!

7.

Daß d' Stadtleut' recht gut sánd, das muß i schon
gstehn,
Selbst unsere Herrn
Habn wir Alle recht gern;
Án bráven Soldatn tháns eh völli schön,
Thut er d' Schuldigkeit, mag er leicht bstehn.

8.

Dáhoam iß halt das schön, má kennt die ganz' Pfarr,
Má nennt Allemitsam,
Á Jeden beim Nam,
Sán alle schön gut, was má sagn, das iß wahr,
Á beim weiberten Leutn sogar.

9.

Á 's Grüáßn in Stödtn, wie's d'Muadá gern macht,
Wann má no so gern mächt',
Das schickt sich nicht recht;
„Z' seis Christás!" sag ja nid, da wurd'st noch aus-
glacht,
Den Gruaß habns gar lang schon abbracht.

10.

Dáhoam habn wir Nockä, und Knödl, án Brein,
Dann án Sterz oder Koh,
Und halt allerloa noh.

Fallt á heilige Zeit, oder 's Mörtenlobn ein,
Müssen Krapfá und Schnid'n da seyn.

11.

In Stödten habns nix, als wie Fleisch dás ganz
Jahr,
Má ißt sich nid an
Recht gnüági dávon,
Und denkts engs: „In Quatember-Freitá sogar!"
Da mußs fáhln, iß gwiß und iß wahr!

12.

Und sieht má in Bámern án Obst obmer stehn,
O, da gfreut má sich schon,
Fülln má d' Fássá schön an!
Da könnens im Winter ins Mosttrinká gehn,
Das iß gar so lusti und schön! —

13.

Aber z' Wien habns nur Wein und a rabmtheuers
Bier,
Das iß lang nid so guat
Und macht ám kein Muath,
Dá Wein iß mir z' theuer und schmeckt má nid mir,
Und 's Bier kimmt mir gar hánti für.

14.

I' dern meine Jährl in Gott'snam gar aus,
Z'Liab mein Käisern und Herrn
Übersteh ichs schon gern! —
Aft dánach bringt mich Neamd mehr von Vatern
sein Haus,
Und such mir á Mollnerin aus.



4.

's Almfahr'n.

Windischgärsten 1845.

(Melodie neu von Aussee.)

1.

a./· Wanns ön Fink härts,
Kimmt dá Auswärts,
Geht die Luft schon wieder liábli her durch's Thal.
Kemmen d' Schwalm an,
Singen d' Lerchen schon,
Wirds zum Almfahrn endli do á Mal! ./· *)

Und á Ruhr hat
Unser Spinnrad,
Wird das ewi Sitzen in der Stubm á gar.
Han mi lang g'freut,
Das iß mein' Zeit,
Iß die schöner in den ganzen Jahr! —

*) Als Lied ist der mit ./· bezeichnete Auszug bestimmt, wo dann der erste Theil der Melodie nicht wiederholt, sondern gleich immer der Jodler gemacht wird.

2.

Dort beim Wögerl
Niäst't schon 's Vögerl,
Hat in d' Hollerstaud'n sein Nösterl aufi gmacht.
Nebm á Steigerl
Wachsen Veigerl,
Habm án G'ruch, es iß á wahre Pracht! —

Gräbt dá Tag kám,
Singt in Nußbám,
Hoch im Wipfel obm, der Rädling gar so schön,
Auf der Alm nur,
Und kám d' Zeit zur,
Will der Schnee no nid ganz wegger gehn!

3.

Á das Vieh gar
Kennt schon 's Frührjahr,
Woaß nid, solls vor Lust rern oder Traurigkeit,
Bringt schon lang g'nur
D' Zeit im Stall zur,
Möcht halt á schon graſ'n auf dá Weit.

Möcht sich ausgehn,
Denn das Dastehn
Hats unkeit dem Winter her schon abibracht;

Schütten d' Gab für,
D' Hälfte Stroh schir,
Und sein Sträh habns erm von Kräßät gmacht.

4.

b./· Alle Tag schir
Von dá Stallthür
Schaut die Schwoag'rin aufn hohen Schlag voran.
— „Jetz geht's Ort her,
Liegt koan Schnee mehr,
Und dá Lehrbámwald treibt á schon an!" — ./·

Siäht mit Freudn
Jetz von Weidn
Daß á d' Buchern grüán sánd in den obern Brand.
Zoagts ön Bauern an,
Daß's schon fahrn kann,
Damit g'richt't wird Alles mitánand.

5.

c./· Gehts má fort drei
Auf die Alm glei,
Nehmts eng Hackern, Rögl und á Spannsag mit.
D' Bäurin geht schon,
Füllt eng d' Söck an:
„Aufn Galtviehstall vágößts má nid! — ./·

d./· Geht ön Almdah
Wo á Brött a,
Iß der Wiesnzaun noh üb'rall föst und guát? —
Schauts beim Wög nah,
Wo dá Stoßbah
Öpper Lukern g'rißn hat in Fuhrt. ./·

6.

D' Fránz und d' Hanná
Putzen d' Pfanná,
D'Schwoagrin reibt gschwind sauber ihre Stötzl her,
Um zwoa Grastuá,
Griás und Mehl gnuá,
Und ums Brod und Salz schaut d' Bäurin mehr.

Dann án Kernstoan
Müaßts dázur thoan,
Aft ön Schottenköstl und zwo Sicheln á,
Nacher 's Kochg'schirr,
Das richts du für,
Und halt Alles, was no nöthi wár.

7.

e./· No ámal schleini
Gehn má eini
Mit án Weihbrunn, schau, denn fögná muaß má's
ja; —

Nachher hilfst fein,
Göbn ern d' Gab ein,
Zwischná Brod den g'weihten Rauká da. ./·
f./· Schwoagrin oans no:
Schau auf d' Miáz do! —
Siágst ja, 's Dirndl ist bluatjung, wár leicht váthan,
„Nid viel aogöbn,
Christli fort löbn!" —
Mag eng aft mit Leicht koan Unglück an. ./·

8.

g./· Treibts ná fort gehn
Im Gottsnam schen,
Samm'ts rund edler Schotten, Schmalz und Buder z'samm,
Nachá schauts halt,
Daß nix afallt,
Bringts fein glücklö Alles, wie wir 's ham! — ./·
h./· In oan Spreng schir
Gengen d' Glockühr,
Dös groß Bräunl iß schon bei dá Hohbodnöbn,
Selbsten 's Vieh tracht't,
Was halt d' Freud' macht! —
Inser Herrgott wird sein'n Sögn mehr göbn! —./·



III.

Almthal.

1. ’s Gámsjágern. (Declamation.)
2. ’s Almsee-Echo, 1. Theil.
3. ’s Almsee-Echo, 2. Theil.
4. ’s Hirschrern.
5. Albegger-G’sángl nachn altn Schlag.
6. Grüánicher 1846ger Liedl.
7. Die krank’ Schwoag’rin. (Duett.)

1.

's Gámsjágern.

Grünau im Almthal 1844.

---

1. Chorstrophe. *)

Lustige Jáger im Grünauthal
Kennen die Grábn und die Kogeln all,
Kennen's vom Priel bis zum hohen Salm,
Gibt nur Ein Grünau, Ein Alm!

1.

Wir müssen heut noch ins Biri gehn,
Rührt sich kein Luft, iß der Himmel schön,
D' Mäuer sánd á gar so hell und klar,
Schöner wirds kaum mehr das Jahr! —
Gámsen gibts nach der Zahl,
Heut g'raths uns g'wiß ámal!

---

*) Wenn vorliegende Schilderung nach der angesetzten Melodie (Steyrer-Tanz von Lanner) gesungen wird, bleiben sämmtliche Chorstrophen weg; wird sie aber declamirt, so gelten letztere, und haben den ersten Theil obiger Melodie.

Sechs sánd heut gar nid viel,
Wanns es thoan will.

2.

J' steig voran, steigts nur nacher schön,
Seyds nicht gar laut, laßts kein Stoan nid gehn,
Wann Alle obn auf der Bloáká sánd,
Zoag ich eng engere Stánd.
J' bürsch' ums Kogl g'schwind,
Dort habns mich nicht im Wind,
Aft kemmens eh ganz g'wiß
Her über d' Riß. —

2. Chorstrophe.

Fürchten kein Mauer, ißs noch so hoh,
D' Steigerl, die schmalen, wir kennens ja,
Fallt uns kein Furcht und kein Schwindl an,
Steign, wo á Gáms hinsteign kann.

3.

Ös drey umstehts mir dös Kárl dort,
Du gehst schön stát auf der Schneid da fort,
Stellst dich in d' Löckern hin nebn der Láhn,
Ös Zwen steigts dani in d' Plán.
Du woast á so dein' Stöll,
Rechter Hand, nebn der Röll! —

Schießts mir nur g'rad nicht z'weit,
Laßts eng schön Zeit! —

4.

Aber das sag i eng allmitsamm:
Schießts mir kein Goaß mit án Kützl z'samm,
D' Vorgeher, die laßts mir á mit Ruá,
Rennet eng sonst keiner zuá! —
Aber die großen Böck'
Schießts nach'n Gustá weg,
Galte Goaß á wanns iß;
— „Schießts mir nur g'wiß!" —

3. Chorstrophe.

Wir steig'n in d' Stánd, wie's uns angsagt iß,
Und rennen d' Gámsen dort über d' Riß,
Kennen vom Weiten die Goáß und Böck,
Schieß'n, was schußbar iß, weg.

5.

Alles iß still, wie die ewi Ruá,
Nettá nur d' Schwoagrin und d' Glockenuhr
Hört má á weng von der Schwoag dort unt',
So sánds fast gstanden drei Stund. —
Jetz fangts ins Stein'n an,
Fliegt schon der Staub dávon,

Alle schaun hin auf d' Riß,
Hirzt kemmens g'wiß! —

6.

Richtö, dort springen á Stuck á neun
Schnurgrad vom Kogl ins Kárl ein;
Drei, und da waren zwei Böck' dábei,
Rennen in Röll hint vorbei.
Vier springen über d' Plán, —
Sechs rennen her durch d' Láhn, —
Neun sötzen über d' Schneid, —
Das iß á Freud! —

4. Chorstrophe.

Allen uns Jágern vor lauter Lust
Schlagt, wann má d' Stoan hörn, fast laut
die Brust! —
Kemmán ganz Rudeln auf jedem Stand,
Machen uns ferti allsand. —

7.

D' Schützen stehn eh da mit g'spannten Hahn,
Und schlagt á jeder sein Stutzerl an.
Das woaß ich nicht, wie viels Schuß habn g'macht,
Dümmelt hats, wie in á Schlacht! —

D' Jágá sánd á glei da,
Schaun auf der Schußstatt nach,
Ob denn kein Kützgoaß liegt,
Heut' hats uns g'glückt! —

8.

Aber, wie wern wir die Gáms jetz griag'n?
Den müß má schon mit'n Seil auszi ágn! —
Der hängt ganz z' tiáfáſt in Mäuern d'rinn,
Da kann kein Einziger hin! —
Bringts nur die andern z'ſamm,
Weil wir nur ſo viel habm! —
„Leben ſoll hoch und frei
„D' Gámsjágerey! —

5. Schluß-Chor.

Gibt nur Ein Alm und Ein Grünauthal.
Schön ſánd die Berg und die Kogeln all!
Gfreut uns á, wann wer von draußen kimmt,
Antheil an Gámsjágern nimmt.
(rep.)



2.

's Almsee-Echo, 1. Theil.

Almthal 1844.

1.

So rein iß mein Bluat,
Wies Wasser im See,
Und so frisch iß mein Muath,
Wie die Luft in der Höh.
D'rum fahr i' in Almsee, dort hab i' mein Freud',
Da thuát mir nix weh und dort druckt mi kein Leid.

2.

Beim Kolmkarerbah
Singt der Wasservogl,
Und d' Sonn, die steht hoh,
Obern Zwölferkogl.
Da d'rinná in Röll thuát dá Guckn schön schrein,
Und i' sags auf der Stöll, kann nix Schöners nid seyn!

3.

Kann nix Schöners nid gebn,
Als das Almseer-Thal,

Nur dort g'freut mich's Lebn,
Und i' sags allemal.
Die hochmächtig'n Kogeln dort obn auf der Heh,
Rings um schöne Auen und mitten der See. —

4.

In der Mitten der See,
Schaut so grüán und klar aus;
Und dort obn auf der Heh
Iß das Echo gar z' Haus.
I' hör dich so gern, mein lieb's Echo, glaub's g'wiß!
Du machst nix dázua, wie 's bein Leutn sonst iß.

5.

Red'st hinter Rucks nia,
Bist schön offá und g'rad.
Du bist bráver, als wir,
Du bist g'scheider, iß Schad!
Lern' doch allen Leutn, die kemmán, dein' Kunst;
Denn sie trüabn sich's lustige Lebn nur umsonst! —

6.

Komm ich noch ámal her,
Liebs Echo, glaub's g'wiß,

So sag i' dir mehr,
Wie 's hirz d'raust der Brauch iß.
J' muaß wieder weiter, liebs Echo, Adie!
Wanns möglich kann seyn, siegst mich künftigs
Jahr eh. —



3.

's Almsee-Echo, 2. Theil.

1845.

1.

Das Jáhrl wár um,
Nimm mir 's eh schon lang für,
Daß i noch ámal kum,
Liábs Echo, zu dir;
Herin in den Bergen, da ißs halt mein' Freud',
Da lebt má so froh, hört koan Zwiderigkeit.

2.

Sonst hört má nix da,
Als wie d' Vögel und dich,
Aftn 's Rauschen vom Bach
Und 's Gläutert vom Vieh.
Und fangt oft dá Wind an, so bist halt du still.
Gelt, d' Windmacherei macht dir 's á allmal z'viel?

3.

Du hast sunst koan Feind,
Als ön Wind nur álloan,

Und der, wie mir scheint,
Kann nid gar so viel thoån.
Es iß nix derhinter, er saust nur und saust,
Lach'stn halt schön stätt aus, wann er wie dá wöll
hauſ't.

4.

Geht draust, als wie da,
Aber nid in der Heh, —
Fragt koan Mensch was dánah,
Denn wir wissens ja eh:
Daß dá Stolze wem schadn will, das fiel ihm nid
ein,
Er möcht' nur gern aong'schaut und aongseá seyn.

5.

Jetzt denk i erst d'ran, —
Thuát dir denner wer weh! —
Was dir mehrer schadn kann,
Gelt, das iß halt der Schnee? —
Z' erst kommt er á Bißl, und z' lößt kommt er viel,
D'rum bist du im Winter maushoamli und still.

6.

Á uns lögt sich wer,
Z' erst langsam und still,

Nacher alleweil mehr,
Über d' Brust her und 's Gfühl.
Das sánd uns're Heuchler, schön still fangens an,
Dánah aber druckens, so fest, als 's seyn kann! —

7.

Was nutzt unser Rödn,
Wir mögn no á so schrein,
Wie 's halt allweil iß g'wö'n,
Wird's á künfti noch seyn.
D'rum iß's da ám schönern, im Almseer-Thal,
Denn so offá gibts nix, wie vom Echo den Hall!



4.

's Hirschrern.

Almthal 1844.

1.

Mö rert denn der Hirsch á so
Obn auf der Wies'?
Weil sein Thier, das rabmfalsch',
Mit án andern fort iß!

2.

Das iß ja nix Neu's,
Das hörst öfter im Gey,
Es geht mehrern á so,
Wögn dem hast deine G'weih'! —

3.

Wögn dem hast deine G'weih',
Stehn dir gar so gut an,
Aufs Jahr griagst aft no
Um zwoa Enden mehr d'ran!

4.

Wann Alle so reràtn
In derer Lag,
O, má müßt dávon renná
Bei hellliáchťn Tag! —

5.

Du hast nur z' Micheli
Á Reichtl dein'n Saus,
Aber da wurd das Rern
Dás ganz' Jahr fort nid aus!

6.

Selbst d' Schmalthier, die reràtn
Oft zum Verzagn,
Wanns so in der Bruftzeit
Á Lecker dáfragn! —

7.

Und selbst á die Kölberthier
Reràtn laut,
Weils der Hirsch, der hirz flüchti iß,
Nimmer anschaut.

8.

Und aft erst die galten Thier
Reràtn gar,

Weil der Hirsch schon án Schuß hat
Seit vorign Jahr.

9.

Á so rerát All's,
Die ganz' Welt hätt' koan Fried;
Und z' lößt rerátn d' Kümmerer
Selber no mit!

10.

Mein kloanwinzigs G'sángel
Vom Hirschrern iß gar;
Denn der Hirsch rert á Neichtl,
Und nid dös ganz Jahr.



5.

Albegger G'sängl nach'n alt'n Schlag.*)

Almthal 1844.

1.

Sán lusti Albegger, wir halt'n schön z'samm,
So lang wir á Freud' und á Schneid im Leib
habn.

a) Aus dem Kreise lediger Leute.

2.

I' hätt' mich im Kirtá schon abthan vá dir,
Wannst nid gar so graußam schön thaon hättst mit
mir.

*) Dem Forscher deutscher Mundarten diene zu wissen, daß ein kleines Thal am linken Ufer des Almflusses, zwischen Scharnstein und Grünau, Albegg genannt, Menschen bewohnen, die ihre uralten Sitten und Ausdrücke noch beibehalten haben.

3.

Kein uners Mensch muast nid zum Tanzen nehmá,
Denn du kinnáſt gar leicht in á Gſagát kemmá.

4.

Han vor nácht án Gang than, zán Menschen, woaſt wohl; —
Moanſt, is hätt' mir aufg'macht? — á nán hat ſi wohl! —

5.

Es hilft nix und dernd nid, wannſt noch á ſo trillſt,
Denn du biſt mir viel z'loder, magſt anhöbn, was d' willſt.

b) Von den Bauern selbſt (beim Ochſenhandel).

6.

Was ſoat á dá Schwäá? — ös Gey ſoll er gehn;
E' hätt' ein zum Zampárn, aſt griágát er zwen.

7.

Er hätt' wohl ein gſeá, gilt aon viel im Preis. —
Á Buá, und hint aogfalln! — wárſt dernd aus dá Weis!

8.

Dá ein wár wohl toll, anviel Kirntá und lang;
E' wár hochgálli gnur, aber ſoan halt im Gang.

9.

Dá dritt' iß á Mänglá, du kennst erm 's glei an;
Der iß ja fá nix, zoiht frey öllendi an. —

10.

J' kann mit mein' Nachbárn schir nix mehr anhöbn,
Iß frei unverderbli, vádroist ám schir 's Löbn.

11.

Heut iß mir haut unner, woaß selber nid, wiá,
Es hat mir heut Früahr mehr án Artl than mir.

12.

J' han halt án Ustern, iß gwiß und iß wahr!
Regirt leicht der uner Planet mehr dös Jahr? —



6.

Grüanicher 1846ger Liedl.

Grünau im Almthal.

1.

I' geh' nimmer eini ins Grüanicher-Thal;
Denn da kimmt má nia weiter, so geht's allemal.

2.

Wie d' Grüaná mehr saust untern Weri voran,
Wannst ön Leut'n schön traust, schmirn's dich hun-
dertmal an.

3.

Wö habts denn das Häuserl so hoch aufi baut?
Weils halt unten im Thal gar so nebli ausschaut!

4.

Der Nebl im Thal und der Wind auf der Heh,
D'rum bleib bei der Mitten, wö fragst denn nid eh.

5.

I' geh übers Weri, mir iß gar nid bang,
Hat kein Glándá, kein Stang, und iß sákerisch lang.

6.

Då Mond scheint so schön über'n Erlåkogl,
Dich kenn ich schon lang, bist å feiner Vogl.

7.

Du kimmst über 's Gaster her, magst übern Kogl gehn,
Dir glaub' i nimmermehr, dich laß i stehn.

8.

Wö daß denn der Grüånåberg gar å so saust?
Er muåß mehr was gsehng habn, von dem erm so graus't.

9.

Wö soll erm denn graus'n, was hat er denn gsehn'g?
Er sieht allweil und allweil, was immer iß gschehn'g.

10.

Und d' Schwoag steht verruckt da im Nöstlthalkar,
In der Alm der verruckten schwoag i gehn aufs Jahr.

11.

Ån Wein muaß i trinkå, å Schneid muß i' hab'n,
Muåß für d' Kißhüttn eini, in Schindlbachgrabn.

12.

Hinterm Bergl, den kloan, thuat á Schwoagerin
woan,
Weils ihrn Schatz gestern z'rütt't hat, jetz griagt's
nimmer koan!



7.

Die krank' Schwoag'rin.

(Duett.)

Almthal 1846.

A. 1.

Schwoag'rin steh auf,
Schau, es singen schon d' Schwalm,
Deine Kuhrln, die grasen schon
Hin über d' Alm.

A. 2.

D' Sonn steigt schon außá,
Die Mäuer wern liacht,
Daß má d' Gámsen so fröhli
Ob'n umersteig'n siácht.

A. 3.

Á Lüfterl, á g'sund's,
Weckt die Blüámerl all'sand,
Wáh't ön Gruh, den so guat'n,
Von Kräutern vánand.

A. 4.

Dá Haselhahn wispelt
Herbei gar beim Stall,
Wird schon Alles lebendi
Und frisch überall.

A. 5.

Hirz da und aft dort,
Wia sich halt der Wind dráht,
Hört má 's Glock'nvieh läuten,
Bald läuter, bald ståt.

A. 6.

Schwoag'rin steh' auf,
Nur die Schönheit betracht',
Schau, das habn ja nur wir da,
In Thal iß noh Nacht!

B. 7.

Bleibt á unt'n nid Nacht,
Bricht ja á dá Tag an,
Stánd nur Alles g'sund auf,
I' vergunnert erns schon!

B. 8.

I' steh' nimmer auf,
Meine Kaiberl und Küahr
Griágn án andere Schwoag'rin,
Es geht mir schon für.

B. 9.

Beim Herz thuáts mi druckà,
Und 's Bluát thuat frei stádn,
Es tragt mi kein Fuaß nid,
Mag d' Händ' schir nid rührn.

B. 10.

Nácht griág i án Stich
Mit dá Zung in der Händ
Von á kloan rothen Nadern
Bein Gras'n da ent.

B. 11.

Im Thal sticht's kein' Nader,
Kein Stutz'n blast's an,
Und iß's glei nid so liábli,
Sánd do besser d'ran!

A. 12.

Da irrst di wohl weit,
Unt gibts no mehrer Bruát,
Die gern sticht mit 'n Züngeln,
Was no wüáser thuat.



IV.

Traunthal.



1. Unser Sehnsucht. (Declamation.)
2. 's G'heimniß.
3. Der Verlaß'ne.
4. Der Stieg in's Gámsbiri. (Declamation.)
5. Gmundner 1846ger Liedl.
6. Erste 1846ger Fahrt des Dampfschiffes Sophie über den Traunsee.



zum Traunthal vgl. Schmeller 2,3.

1.

Unser Sehnsucht.

Gmunden.

1.

Heut iß mir so wohl mir,
Und wieder so bang,
Es geht mir im Geist für,
Mir fählts niá. —
Iß ja mein Bluat so hoaß,
Daß i nid z' thoan woaß,
Und 's Herz schlagt so g'walti heut',
Das bedeut't Freud'!

2.

I' roat, wie i' will, nah,
Es fallt mir nix ein! —
Kein Hochzeit gibts nicht ao
Bei uns da; —
's Schwoagn=Gehn thuats heut' nid,
I' gänget nid mit! —

Kein Schießn gibts weit und broat
Und á kein Gjoad! —

3.

Kimmt leicht wer vom Hof an,
Wo Alles sich g'freut? —
Das kám ja von erst schon
Durch d' Post an! —
Muaß schon was Anders seyn,
Gibt mir 's mein Sinn ein! —
Wö zugs denn mein Herz sonst meh
Hin übern See? —

4.

Den Andern gehts ebn so,
Es laßt ern kein Ruá! —
Á Freud' blüát uns heut noh,
So schaut's doh! —
Schauts aufn obern See,
Geht schon der Rauch he,
Ám Dampfschiff, da sieht má schon
's Fáhnl voran! —

5.

Jetz sieht má von Weitn,
Wie munter All's iß;

Má merkt schon die Freud'n
   Von Leut'n,
's Fähnl iß weiß und blau,
   Wann ich mein' Aug'n trau,
Und ich woaß nid aus vor Lust,
   Z'springt mir schir d' Brust!

6.

Wie näher all's herschwimmt,
   Wie deutlicher wird's. —
Wanns seyn thuat, wie mi zimmt,
   Wer ankimmt? — —
Dann rufts: Der Tag soll löbn!
   Den hat uns 's Glück göbn! —
Iß doch unser Wunsch erfüllt,
   D' Sehnsucht iß gstillt! —

7.

Holts d'Zithern, bringts d'Geig'n her,
   Ruafts d'Sänger g'schwind z'samm!
Und nehmts eng recht z'samm mehr,
   „Denn die Ehr!“ —
Machts nur was Gmüäthlichs heut,
   Da bringts die meist' Freud'! —
„Der Herzog Máxmilián iß's,
   Iß schon was G'wiß!“ — —

8.

Kommt von dem schön'n Bayern,
Wo d' Kunst hoch florirt;
In Bergen und Mäuern
Zu feiern —
Gmüthlich das Alpenfest,
Das hat uns gleich g'tröst. —
„D'rum jubelts, was 's Herz vermag,
Heut' ist der Tag!" —



2.

's G'heimniß.

Gmunden 1846.

1.

Beim Bergerl dort stengen zwen Tannerbám,
Dánebn steht á Häuserl, á kloans,
Dorten iß eng á Dirndl, má glaubert's kám,
So schön gibts unmögli no oans!

2.

Ihr Haar iß so blond, wie der g'hächelt' Flachs,
Und á weng g'schneckerlt und g'kraust,
Aft'n 's Gsichterl, so schön und so fein, wie Wachs,
Daß dich kaum zubi z'habn traust.

3.

D' Äugerl so blau, als wie 's Firmáment,
D' Wángerl, wie d' Rosen so roth,
Und als wie á Schaar Perln sánd ihre Zähnt,
Schauest dich eh lieber z' todt.

4.

Das Dirnderl, das liegt má im Herz'n mir,
Kann eng's nid sagn und beschreibn,
O, d'rum geh' i so gern bei dem Häuserl für,
Thua á gern beim Bergerl stehn bleibn! —

5.

Mannigsmal graths mir bein Brunn voran,
Kommts wie án Engerl vom Haus,
Hat á schöns, á weiß's faltenreich's Röckerl an,
Und án eng's Miederl, á blau's.

6.

Hat á á Fuáßerl, so nett und kloan,
Und á Paar kugelrund' Arm. —
O, das Dirnderl, das machet án Kieselstoan
Á no lebendi und warm! —

7.

Seit dem ich das Lied ámal gsungá han,
Gebns mir kein Ruhr und koan Fried:
„Á geh, sag' uns das Bergerl und 's Häuserl an!" —
„Ohá!" — das sag' i Eng nid!" —



3.

Der Verlaß'ne.

Gmunden 1846.

(Nach einem Neuhuber'schen Original-Steyrer.)

1.

I' roas halt umer im Land
  Und bi fremd überall,
Han kein Heimáth, koan Stand,
  Wanns doch anders wurd' bal!

2.

I' han kein' Muádá nimmer,
  Und koán Vadern schon lang,
Thuá mi abigrimmer,
  Iß mir all'weil so bang!

3.

Und á mein' Freundschaft iß gar,
  Lebt schier Nermd mehr dávon,
Bi án ar'mer Narr,
  Mein, was stöll' ich no an! —

4.

I' find wohl üb'rall mein Brod,
Wo i hinkommer thua,
Dank mein'n Gott für die Gnád,
Iß mir überigs g'nur! —

5.

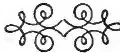
Aber, wie wirds mir denn gehn,
Wann aft 's Alter ruckt an?
O, wer wird mir beistehn,
Wann i gar Neámden han?

6.

Alleweil lispeln's mir ein:
„Nimm dir's Heiráthn für! —
„Wird ja doch Eine seyn,
„Die dá bschaffá iß dir!" —

7.

I' denk' wohl eh schon oft d'ran,
Aber seyn thuats á so:
„Aft höbn d' Sorgen erst an; —
— „Nu, ich b'sinn' mich halt no!"—



4.

Der Stieg in's Gámsbiri.

Gmunden 1846.

(In Musik gesetzt von Barth. Neuhuber.)

1.

Dá Abendstern leucht't schon von Hinterbir'g her,
Koan Frosch in der Laká, koan Grill meld't sich
mehr, —
Säuselt d' Luft schon so kühl,
Rauschen d' Bäch gar so still;
Iß schon hoh an dá Zeit,
Mitternacht nimmer weit! —
Steign wir halt außi mit Gottes Sög'n,
Daß uns koan Unglück nid gschiácht,
Bis wir zum Mauergupf aufi mögn,
Kimmt schon dá Tag und wird liacht.

2.

Den Stieg han i oft schon, leicht hundertmal gmacht;
Ös därfts eng nid grimmá, koan Stund in dá Nacht

Wo i aufpackt und lár
Nid da außi gstiegn wár. —
Aber 's erstmal im Jahr
Iß's halt niá ohne G'fahr! —
Dá Winter, das wißts wohl, verändert viel,
Bricht oft ganz' Mäuerstuck wög,
D' Schneeláhn habm á dort und da ern Gspiel,
Reiß'n gern' Weg mit und Stög'! —

3.

Da umi geht's guát bis zum Gräbmern voran, —
Dort liegt nur Ein Bám und koan Stanger nid d'ran! —
Und á fünf Klafter hoh
Liegt er guát übern Bah! —
Aft nid ausg'hackt dázua, —
Wird schon z'wider wern gnur! —
Gehts nur schön oanzeln und Tritt für Tritt,
Mehr auf oamal wurden z'schwár,
Alt iß er á, wie leicht bräch' er nid,
Wann er schon gar so marb wár! —

4.

Nu, Gott sey's gedankt; überstandn die Gfahr,
Thuáts rast'n und störkts eng, no ham wir's nid gar! —

Voraus hirz bei dá Nacht
Nehmts eng d' Steigerl in Acht! —
Dort hintantn im Kar
Und beim Übergang gar!
Rechterhand d' Mäuer beim Kopf hebei,
Tenkerhand durchaus wanda,
's Wögerl iß schmal, má verfählerts glei,
Gehts má ná Schriatt für Schriatt nah.

5.

Beim Tag wár's viel schiáher, wer kopfhoagl iß,
Den schröcket die Tiáfn, — vier Kirchertburm g'wiß!
Denn má hört kám ön Hall
Unt vón Wildbach sein Fall,
Ja, so hoh sán wir schon
Hirz in Mäuern herdan! —
— Aufg'schaut! — da iß gen á schlechtö Stöll, 71.
D' Kluft bei á Klafter nid gar! —
Müáss'n án Sprung wagn, iß's wie dá wöll,
's Umkehrn wär no mehrer Gfahr! —

6.

Á dös überstandn! — Hirz mörkts má gut auf:
Nehmts d'Stutzen im Ruckn und Buckelsöck d'rauf;
Durch dem Steig da hindan
Mögn má gradaus nid an! —

Mit dá Brust an dá Wand
Ziágts eng hin nah á nand! —
— D'Füáß habm kám Platz auf der schmalln Stölln,
Föst mit'n Zeháná geht's! —
— 's Überg'wicht kunnt eng leicht übischnölln, —
„Aus wärs, wanns hundert Löbn hätt's! —

7.

— Gott sey uns hirz gnädi! — Dá Sepperl, mein G'span,
Griagt's Fiábá vor Angst, packt'n's Kniazittern an,
Franz, geh nacher und g'lang
Da ums Grirsbeil, dös lang,
Habms föst zubi all' Zwen,
Wird glei 's Zittern vágehn! —
— No á fünf Schriátt, so bist aus dá G'fahr, —
Schau nur nid abi! — faß Muáth! —
— Drei sänd schon g'macht, — hirzn no á Paar! —
— So! — Gott sei Dank! hirz iß's guat! —

8.

Jetz loan dich g'schwind daoni, denn d'Angst kummt erst nah,
J' bleib schon bá dir, fielst má da z'lößt no ao! —
Bower fort, wiá dá wöll,
Bist auf sicherer Stöll! —

— Ös da warts á weng zuá,
Kemmen eh noh früh gnur. —
Den halbn Weg habn wir hirz eh schon guat,
No á zwo Stöll'n, á drei,
Wo sich noh Maonicher schröká wurd,
Nacher iß Alles vábei! —

9.

„Du, — hast dich schon z'sammg'kläbt? — Seyd's g'richt allmitsamm?
„Trink g'schwind án Schluck Brandwein, wir gehn im Gottsnam!"
Schau, es gräbt schon dá Tag
Übern Grüánicher Schlag! —
Und da füri á Reicht
Gehst di ohnedem leicht.
Dort unter der Mauer, wo d' Stölln durchgeht,
Kann má nid sitzn und knián,
Weil d' Fölsen, die hängert, gar über steht,
Krirchts halt, wie's könnts, auf all Viern! —

10.

Fahrts aber höleib nid z'weit doin mit der Hand,
Denn d'Lökern, die hängen ganz frei über d'Wand;
In der Mauer stroáfts an,
Nur so föst, als's seyn kann! —

Denn d' Stölln da, wißts wohl,
Die iß unterst hohl! —
Und käm oaner d'rüber, — o, Gott und Herr! —
Bräch á jed's Boan zwoanzgmal ao! —
Nid hundert Klafter öbm, — „no viel mehr,"
Iß's untern Stöllnern wandao! — —

11.

Wann öpper á Stoántrumm wo lödi wern thát,
Thuáts nid gar viel riegeln, kriachts d'rüber schön stát,
Aber páßts má gut auf,
Und verlaßts eng nid d'rauf! —
Halts eng liábá, wer kann,
Schön im Wintergrüan an! — —
Hirz habm wir noch d' Bloaká, so háil, wie Glas,
Iß hübsch stark abhängi â,
Ánders iß's nix, als in Füáß'n bloß,
Weil sonst koan Gehn gar nid wár! —

12.

Denn bloßfuaßi ruscht Nermd, i sag eng's für g'wiß;
D'rum därft's eng nid fürchtn, wanns no so hoh iß!
— So, — „da wárn má hirz meh
Auf dá Mauergupf = Heh!" —

O, der Stieg macht ám hoaß,
Wann mán no so guát woaß! —
„Jetzt geht die lieb' Sonn' auf in ihrer Pracht,
„Z'erst grüßts die Berg, nacher 's Thal!“ —
„„— So leucht't nach der gfahrvollen Lebensnacht
'S ewige Lichtl ámal!““ —



5.

Gmundner 1846ger Liedl.

1.

I' fahr nid aufm See, geht der Virchtauer Wind,
Hat dá Traunstein án Nebl beim Laudásee hint.

2.

In Grünaubodn obn schröckt á Rehgeis auf d'Nacht,
Hat ein Jáger steig'n gsehng, der ihr'n Bock mehr nahtracht't.

3.

Wie's Echo in Laudásee muß mein Schatz sein,
Er muß redn, so wie ich, sonsten iß er nid mein.

4.

Wie d' Eisenbahn-Wagn so schön bleibn in ihrn Gloas,
Bleibst du mein, wannst dich hüátst, hast mit Andern kein Gspoaß.

5.

Wie der Rauch bei án Dampfschiff gern hint bleibt im Gehn,
Soll á d'Eifersucht z'ruckweichá, d'Lieb aber b'stehn.

6.

Heut brauch i' kein Segel, der Wind geht verkehrt,
Hätt'st dich meiner treu g'haltn, hätt d' Lieb länger g'währt.

7.

Dá Sulzstrenn kommt gar übern Gosauzwang her,
Es gibt mehr solche Wässerl, so sauer, wie er.

8.

Das Wässerl iß säurer, als wie der Sulzstren,
Was i' sieg, lieber Schatz, in dein'n Äugerln, den schen.

9.

Wann 's Herzerl glei druckt, es wird schon wieder guat,
Wie sich's Wasser in Pfannhaus vom Salz scheidn thuat.

10.

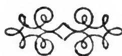
Und d'Mäuer habn Bloakern, habn Plán und habn Spitz,
Sucht á Vögerl, á kleins, in der Bruatzeit sein Sitz.

11.

Á kleins, á kleins Rösterl, mit Ästerln zuadeckt,
Daß's der Geyer nid find't, iß's in Mäuern versteckt.

12.

Á heimliche Lieb, wo Nermd woaß viel dávon,
Die hat meistens án Bstand, kann kein Neider nid an. —



6.

Erste 1846ger Fahrt

des Dampfschiffes Sophie über den Traunsee am 15. März.

1.

Wie heut d' Fläk'n schön wäht,
Und der Wind iß so stät,
Steigt der Rauch schon vom rothen Kamin in die Höh'.
Voller Lust, voller Freud'
Sänd d' Matrosn mehr heut',
Gehts das erste Mal hin übern See.

2.

Alle richten sich schon,
Und 's Verdeck füllt sich an,
Iß der Tag á so liábli, der See so schön still,
Iß der Traunstoan so klar
Und á 's Hinterbirg gar,
Weil halt All's heut d' Sophie grüßn will.

3.

Bringt á Lebn á neu's he
Da in d' Stadt und ön See,
Ja má hört zum Empfang schon von Pöllern den Knall,
Wie wir d' Freund, die wir bang
Schon vermißt habm recht lang,
Mit án Jubel empfangen allmal.

4.

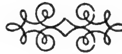
Iß der Anker schon g'licht
Und der Steuermann g'richt't,
Qualmt der Dampf, und d' Maschin macht ihr'n táktmäßing' Druck,
Á die Räder gehn schon,
Fangen schleuniger an,
Und dáhin übern See geht's im Flug.

5.

So schön heiter und klar
Sey das heurige Jahr,
Und d'Kajütn schön b'setzt, wie's Verdeck á jed'smal.
Du, o Glück, führ uns mehr
Á dem Sommer dáher
Uns're Höchsten vom Kaiserhaus all'!

6.

Führ uns dann in dem Jahr,
Wie's im vorig'n war,
Ȧ von anderen Ländern die Gönner mehr zur! —
Die von Westen halt g'wiß; —
Denn das bleibt, so wie's iß,
Unser Wunsch, unser heißester nur!



Nachtrag.*)

A. Chorstrophen zu den früheren Declamationen.

1. 's Hoamtreibn.
2. Der Hahnerfalz.
3. Der Urlauber.
4. 's Almfahrn.
5. Der Stieg in's Gámsbiri.

B. Neue Dichtungen.

6. 's Ámulet. (Erschien im Volksblatt Nr. 110.)
7. D' Almwirthschaft. (Declamation.)

*) Bei Vorträgen, die ich hie und da machte, sprach sich oft der Wunsch aus, daß ich auch die übrigen Declamationen, gleich der vom „Gámsjägern" mit Chor begleiten lasse. Die übrigen Declamationen sind bereits gedruckt, und ich kann diesen geehrten Wünschen nur durch einen Nachtrag entsprechen!

Der Verfasser.

Chorstrophen zu den Declamationen

(geschrieben 1847).

1.

's Hoamtreib'n.

(Abtheilung I., Ennsthal Nro. 8, Seite 21.)

1.

(Vor der 1. Declamations-Strophe.)

Jede Freud'
Währt á Zeit,
Dauert All's nur á Weil;
Iß der Sommer
Mehr ummer,
Vorbei in der Eil',
Müssen all'
Hoam in Stall,
Uns're Kalmer und Kühr;
Nichts nur meh
Alles he
Voller Buschen und Zier.

(Folgt der Jodler.)

2.

(Nach der 2. Declamations-Strophe.)

Denn es thut
Nimmer gut,
Roásen d' Zugvögel schon;
Gelb und raoth
Wird á 's Blatt
Dort in Buchen hindan.
In der Frühr
Geht á schir
D' Sonn um sieb'ne erst auf,
Noágt sich bald,
Scheint schon kalt,
Iß ganz nieder im Lauf.

(Ohne Jodler.)

Nach der 4. Declamations-Strophe:

Den Jodler allein.

3.

(Nach der 6. Declamations-Strophe.)

Wie's jetzt steht
Auf der Greth
Geht kein Einzigs nid ao,
Frisch und g'sund,
Kugelrund
Und schön muathig stehns da;

Iß á Freud'
Alle Zeit,
Theilts nur Säurling gnur aus;
Denn es war
In dem Jahr
Der Segn Gottes mehr z' Haus!

4.

(Nach der letzten Declamations-Strophe.)

Schluß-Chor.

Hin durchs Thal
Fallt der Hall,
Hällert 's Gläutert dös groß',
Und der Stier
Brummelt schier
In oan Ding fort den Baß;
Über's Öck,
Springen d' Böck,
Ihre Glöckerl schön hell,
Und der Buá
Schnalzt dázuá,
Macht án lustig'n Rebell.
(Jodler.)



2.

Der Hahnerfalz.

(Abtheilung II., Steyr- und Kremsthal Nro. 1, Seite 31.)

1.

(Zum Eingang. *)

Der Winter wár um
Und der Lonßing iß da,
Treibt uns fort von der Stub'm
Und dem Hahnerfalz nah.
Die erst Freud für án Jágá,
Wann's Wetter gut thuát,
Putzt er auf, wie's der Brauch iß,
Mit Federn sein Huát.

2.

(Nach der 4. Declamations-Strophe.)

Schlafts nur Alle fein schon,
Schlafts nur Alle fein g'sund,

*) Die 1. und 5. Chorstrophe werden auf beide Theile der Melodie, die 2. und 4. aber nur auf den 2., so wie die 3. nur auf den 1. Theil gesungen.

Dauert eh heut kaum mehr,
Als á drei á vier Stund! —

3.

(Nach der 8. Declamations-Strophe.)

Es rührt sich kein Stäudl,
Weil's Lüfterl nid geht,
Es iß Alles maushoámli,
Bis 's Mánáth aoi geht.

4.

(Nach der 11. Declamations-Strophe.)

Die Freud' und die Glorie,
Griágt Einer ein Hahn,
Rupft erm d' Federn g'schwind aus,
Daß er 's aufstöckä kann.

5.

(Nach der 17. und letzten Declamations-Strophe.)

Schluß-Chor.

Die Gámsjagd iß lusti
Und d' Hirschbirsch iß schen,
Übern Hahnerfalz wird á
Nid leicht was aufstehn! —
Unser lustige Zeit,
Die uns allemal gf'reut,
Iß schon da für dös Jahr,
Wird geg'ns Winter erst gar.

3.

Der Urlauber.

(Abtheilung II., Steyr- und Kremsthal Nro. 3, Seite 41.)

1.

(Eingangs-Strophe.)

Von Wien bin i auffá auf Urlaub gangá,
(Jodler 1. T.)
In mein Hoámáth, die schön, hán i mein Verlangá.
(Jodler 2. T.)

2.

(Nach der 4. Declamations-Strophe.)

Uns're Ländler und Steyrer sánd g'müthlich und schön,
(Jodler 1. T.)
Und á schöns, körnigs Dirndl laßt Koáner lang stehn.
(Jodler 2. T.)

3.

(Nach der 8. Declamations-Strophe.)

Inser Wort hat á G'wicht; und die Wahrheit muß's sein,
(Jodler 1. T.)
Ins fallt ja kein Lug und kein Falschheit nid ein.
(Jodler 2. T.)

4.

(Schluß-Strophe.)

Ön Kaiser án bráven Soldat'n aogebn,

(Jodler 1. T.)

Aft dánah seine Jáhrl beim Weiberl verlebn.

(Jodler 2. T.)

(Zuletzt den Jodler ganz wiederholen.)



4.

's Almfahr'n.

(Abtheilung II., Steyr- und Kremsthal Nro. 4, Seite 46.)

1.

(Vor der 1. Declamations-Strophe.)

Iß der Winter gar,
Kommt schon 's Frührjahr,
Gfreut sich Alles auf die schönen Álmer schon,
Iß die liábli Zeit
Nimmer gar so weit,
Wo má wieder auf die Alm fahrn kann.

(Jodler.)

2.

(Nach der 2. Declamations-Strophe.)

Wie ám hart gschiácht,
Wann má umsiácht,
Wie die Wiesen grüán sánd und die Bámer blührn,
Aft in Álmern hoh
Liegt no Schnee dao,
Und das Lábmarch will sich noh nid rührn.

(Ohne Jodler.)

3.

(Nach der 4. Declamations = Strophe.)

(Jodler allein.)

4.

(Nach der 6. Declamations = Strophe.)

Nichts fein Alles her,
Helfts schön z'samm mehr,
Daß wir ja kein Tag unnütz versámer thoan,
Uns're Kuhler all
In ihrn Winterstall
Nern vor Zeitlang á schon schier in Dán!

(Ohne Jodler.)

5.

(Schluß = Strophe.)

Gib uns, lieber Herr,
Für den Sommer mehr,
Deinen Segn, und laß uns all'weil glücklich sein.
Bfürt eng Gott beinand
Alle mitánand,
Schickts uns fleißi Grüáß und suáchts uns fein.

(Jodler.)



5.

Der Stieg in's Gámsbiri.

(Abtheilung IV., Traunthal Nro. 4, Seite 87.)

1.

(Eingangs = Strophe.)

(Melodie ganz aus.)

Die Nacht iß so liebli, der Mond scheint so schen,
D'rum müssen wir heut noh in Gámsbiri gehn,
Müssen d' Bergstöckern her,
Und á d' Fuáßeisen mehr;
Bei der Nacht iß's kein Gspoaß,
Wer ön Weg nid guát woaß! —
Der Almweg wár weiter á vierthalb Stund,
Kámen z' spat aufi auf d' Heh! —
Halt'n uns All' in Dan Schibl rund,
Thuats es im Jägersteig eh! —

2.

(Nach der 3. Declamations = Strophe.)

(Melodie, bloß 1. Theil.)

Der Mondschein betriegt gern, schaut's fest aufn
Bám! —
Wer ausruschen thát, der dáhabet sich kám! —

Setzts nur d' Füäß schön fest für,
Gehts schön köck, seyds nid schir! —
Schwingt der Bäm, wie er will,
Sauf't der Bach no so viel. —

3.

(Nach der 6. Declamations = Strophe.)

(Melodie, bloß 2. Theil.)

Die Plätzl sänd schmall, wo má hinsteign kann,
'S Gehn mit'n Zehern macht müäd! —
Fallet Oan ehzeit á Grausn aon,
Wanns nid bald anerster wird! —

4.

(Schluß = Chor.)

(Melodie ganz.)

Wie schmall als der Weg iß durchs irdische Leb'n!
Da auft in d' Heh gar, vom Thal, von der Eb'n!
Beschwerden und Mühr
Kemmen überall für,
Wer nur Kraft hat und Muáth,
Nid z' oft aobi schaun thuát!
Der genießt den schön'n Morgen auf Gottes Heh,
Dem geht die Sonn auf mit Pracht,
Der hat den Himmel in seiner Näh,
Unten im Thal habns noh Nacht!! —

6.

's Ámulet.

(Nachstück zum „Herzenleid." Melodie von J. Höchst.)

1847.

(Erschien im Volksblatte Nro. 110.)

1.

Ei Du mein Gott und Herr,
Giebts denn koan Mittel mehr! —
Soll denn koan Hülf nid sein
Für meine Pein
und Qual! —
Sánd meine Freudn all
Da in dem Jammerthal
Und á mein' Ruhr dávon! —
Was fang i an? —

2.

Lacht má koan Frühling mir,
Gfreut mich der Herbst á niá,
Leid' durch das ganze Jahr,
Wird nimmer gar
mein Pein! —

Stellt sich koan Trost mehr ein,
Aus wirds á so bald sein! —
Bin alle Tag schon g'richt't,
Daß's mir's Herz bricht! —

3.

Kann á nid bethen schir,
Macht mich mein Kummer irr!
Mein Ámulet sogar,
Trags so viel Jahr,
und heut'
Z'druck ich's vor Herzenleid!
Dánziger Trost und Freud',
Han i dich á nid mehr!
„Komm bald, o Herr!" —



7.

D' Almwirthschaft.

(Nach dem in diesen Gebirgen beliebten Wechseljodler, „Schewe" genannt)

1847.

---

1. Chorstrophe.

(1. Stimme.)

Kann á lustiger's Leb'n
Auf der Welt nimmer gebn,

(1. und 2. Stimme.)

Als herobn auf Álmern,
Frei d' Brust thuts ám höbn!

(Chor.)

Habn ganz andere Kräuter,
Und d' Luft iß so g'sund,
Und d' Wásser und d' Leut sánd
Viel frischer, wie unt'! —
Auf der Woad, wie in Mäuern,
Es rührt sich Allsand,
Iß viel schöner, wie d' Stadt und wie's Land.

1.

In aller Gott'sfrühr,
Wann der Tag käm hergeht,
Wann der Mond noch hellliächt
Oberm Mauergupf steht,
Steigt der Jäger schon über
In Anstand auf d' Bürsch,
Dort gspürrt er seit gestern
Án Zwölfender-Hirsch,
Aftn d' Schwoagrin und d' Miázl
Im lieben Gott'snam
Richten d' Sicheln zum Gras'ngehn z'samm.

2.

Der Hüátábuá schaut,
Wo er d' Ochsen all' hat,
Aft'n moáßt er án Schwammá,
Sonst käm er mehr z' spat.
Die verdangelten
Wurzenmannleut woaß er eh,
Suáchen alleweil umer
Und nähmen á meh,
Aft im Thau auf der Wies'
Wad't der Fremd' umernand,
Brockt mehr Kräuterwerk und Allerhand.

3.

Ent hallerzt á Schwoagrin,
Zum Melchá wirds meh,
Aft ihr Halterin macht
Ön Secund in der Heh,
Und d' Kuhrlá, die rennen,
Daß d' Glockn schön klingt,
So schauts, wie dös weißkopfát
Kalmkuhrl springt;
Und rern thäns vor Lust
Durch die Kührgassen her,
Wissen's Kernsalz, da gfreun sie sich mehr.

4.

In Ochsenbod'n ent blas't
Der Halter ins Horn,
Hat sein'n rothgräbn Derz'n
Im Dickert verlorn;
In Mauerplán obn,
Bei der Riesel voran,
Hebt á Buá, á kernfrischer,
Ins Juház'n an,
In der Nachbánbaurnalm
Hört má d' Lená, die schön,
Laßt án Jodler hell überi gehn.

2. Chorstrophe.

(1. Stimme.)

Inser Jodler und Gsang
Hat án einfachen Klang,

(1. und 2. Stimme.)

Iß nid künstli und hoch,
Und nátürli im Gang;

(Chor.)

Aber 's Rauschen vom Wasserfall
Unten im Thal,
Und aft 's Gläutert vom Vieh,
Was má hört überall,
Nachher 's Singá und 's Juchz'n,
Das giebt ihm erst 's Löbn,
Kann nix Schöner's und Lustiger's gebn!

5.

Heut geht der gut' Wind,
Weil der Wasserfall saust,
Und der Wildtauber gurázt
Im Schächl da d'raust,
Dá Waldfink schlagt liabli
Sein „Reidherzur" aus,
Und d' Holzknecht, die hällmern
Da unt' bei der Klaus,

Aſt'n d' Heinßerl, die ſpringen
Friſch um in der Woad,
Iß Alles voll Lebn weit und broát!

6.

Im Brand ob'n, beim Durchgang,
Iß Goaßg'viehkert ſchon,
Und d' Kalmer, die woaden
Beim Bründl voran,
In Schlag auſi graſ'n,
Steigt jeßt die kloán Dirn,
Aſtn d' Káthl, die richt't ſich
Zum Butter-Ausrühren,
Dárnah lind'ts án Griás
Zu án Koh auf der Gluáht,
Weils mehr ſonſten nid grehri gnur wurd'!

7.

Dá Fleiſchhaker kimmt heut'
Um d' Stierkáibl her,
Aſtn griágn wir drei Nutzkühr,
Drei mülchgebed mehr.
Sechs Spennkáibl habn wir,
Thuáts eh völli gern,
Und 's Bräundl, dös groß',
Muß bald aonláßi wern,

Vier Spennfárlzuchten,
Und all' frisch und g'sund,
Acht Kützerl sánd á schon hirzund!

8.

Drei eing'schwárti Kübl
Mit Schotten sánd voll,
Nachher habn wir von Schäfeln
Á zeher Pfund Woll,
Und á sechs große Bütter
Stehn eh auf der Stölln,
Die können wir ausstádn,
So bald wir nur wölln;
Aft á zwo guáti Tragn
Voll Kalmás sánd da,
Wirst für ins á schöns Trinkgeldl ao!

3. Chorstrofhe.

(1. Stimme.)

Inser Sach, inser G'wand
Iß ganz einfach beinand,

(1. und 2. Stimme.)

Was wir brauchen, das habn wir,
Und noh allerhand;

(Chor.)

Es druckt uns kein Kummer,
Sán all'weil wohlauf,

Und iß's á ürbel trüábi,
Wir achten nid d'rauf,
Bei der Arbeit schön redi
Und lusti dárnah,
Aftn geht ins sein Lebtá nix ao! —

9.

Jetz kemmán zween Jáger,
Schau außi, fein Lies,
Wo dernt in der Zithern
Kein Soátn ao iß? —
Heut' wirds á Mal lusti,
Der Lener schrei á,
Die muß mehr eins singá,
Sie kanns so viel rár;
Aftn gebn wir ern Ráhmkoh,
Án Butter und Brod,
Weil má eh sonst nix herz'nehmá hat!

10.

Ön Schwoágriná allen
Herobn auf der Heh
Thuáts schleini á Post,
Daßs g'wiß zubá gehnt meh.
Tháts erschröckli verdroiß'n
Und truágn ins 's nah,

Wann's höràtn, daß's öppers
Aogebn hat da.
Solln mehr à Weng eherntér
's Melcher anhöbn,
Und den Kälberführn d' Gföder fürgöbn.

11.

D' Sef kann nid kemmà,
Sie rert in oàn Ding;
Iß à Kalmerl dàhin,
Siehts in Gràbmern d'rin liegn,
Schickt dem Bauern à Post,
Daß er aufà gehn thuàt,
Liegt erst seit à Paar Stund,
Wàr doch 's Fleisch hirz noh guàt! —
„Hat sie dàs erst' Unglück,
Der ar=me Narr! —
Iß ihr Kranz schon dàhin mehr dös Jahr!" —

12.

Wie's halt überall geht,
Gehts in Àlmern obn à;
Giebt mitunter was Z'widers,
Wanns noh so schön wàr;
Wann mà selm nur kein Schuld hat,
Aft tröst't mà sich leicht;

Denn es dauert das Gut',
Wie das Schlecht', nur á Reicht.
D'rum hat d' Bäuerin Recht,
Wanns uns allmal dámahnt,
Daß wir christli leb'n All' beinand!

4. Chorstrophe.

(1. Stimme.)

Á so geht halt d' Wirthschaft
In Älmern obn zuá!

(1. und 2. Stimme.)

Und d' Bauernleut gfreuts,
Bringen dernder hoam g'nur.

(Chor.)

Wann wir ebn mitn Vieh
Niá án Angehäts habn,
Und sammen rund Butter
Und Schotten g'nur z'samm! —
Kimmt aft endli die Zeit,
Daß wir hoam müssen meh,
So hallerz' má frisch ön „Schewe!"

(Folgt der Wechsel-Jodler ohne Text.)



V.

Alphabetisch geordnete

Erklärung volksthümlicher Ausdrücke

in den vorliegenden Liedern und Declamatorien, bezüglich der Aussprache sowohl, als auch des Sinnes der Wörter.



A.

Á hoch, reindeutsch ausgesprochen, wird statt auch, und dann für den Artikel ein gebraucht, z. B. „Gehst á mit?“ — „Er iß á guter Mensch.“

Abibracht, von abibringá, abzehrend machen, zu Grunde richten.

Á Bissel, das á hoch ausgesprochen, das e verschluckt, für ein Wenig.

Ablechti, erschöpft, siehe **madertelli.**

Abthan, beide a tief, das b unhörbar, das n nur etwas merklich. Von abthun, entfernen, weg- oder losmachen (nur in Albegg).

Aft, mit tiefem a, auch aftn, statt dann oder hernach.

Aogfalln oder **agfalln,** beide a tief, statt abgefallen, wird nur selten, und zwar dem Hornviehe, beigelegt, wenn es mager, fleischleer ist. (Albegg.)

Áhnl (die), das á hoch, nl verschluckt, die Ahnfrau, Großmutter.

Albegg, Namen einer Gegend am linken Almufer der Alm, bei Scharnstein.

All'sfand, beide a tief, Alles mitsammen, miteinander.

Almegg, ein Schloß nahe bei der Ausmündung der Alm in die Traun, im Lande ob der Enns.

Alm (die), mit tiefem a: 1) die Sennhütte, Alpenhütte, Schwaig; 2) dieselbe mit ihrem ganzen Weid- und Wiesen-Umfange; 3) (auch Alben geschrieben) der Name des Flusses, welcher vom Almsee aus durch Scharnstein nach Nord zu, unweit Lambach, in die Traun fließt. Ihn umgiebt das Almthal.

Álmer (die), mit hohem á vielfach, mit tiefem a einfach, die Alpen, Schwaigen.

Almbutter oder **Almfátl** (der), das erste a tief, das zweite hoch. Im Traunthale ob dem Traunsee und in den obern Ennsgegenden des Traunkreises, so wie in einigen Gegenden der Steyermark, ist bei der Heimfahrt von den Alpen üblich, daß ein sehr großes Stück Butter, schön verziert und bekränzt, öffentlich als Schaustück mitgefahren wird. Dies heißt man den „Almbutter“ oder das „Almfátl.“

Álmkráßát (das), alle drei á hoch, die Zweige vom Eibenbaume (taxus baccata), im Traunthale: Táxen (sonst: die Rothálm).

Almsee. Der von Fremden so häufig besuchte See im Hintergebirge von Scharnstein, Pfarre Grünau. Er enthält nur 157 Joch, à 1600 Q. Klft., ist aber seiner schönen Gebirgslage und des wunderschönen Echo's wegen berühmt. Das daneben stehende Jägerhaus kommt an Größe einem Schlosse nahe und gewährt Vielen Unterkunft.

Alpenröschen, auch **Schneeröserl** (Rhododendron hirsutum).

Ám, mit hohem á, an dem, zum, z. B. am meisten.

Án, Artikel im Accusativ, statt einen (hohes á).

Á Reichtl oder **án Eichtel** (Subst. das), eine kleine Weile.

Anbrennt, das a tief, mit den n verschluckt, das t wie d, etwas irrsinnig, **dodlát, teppát,** in Weyer an der Enns **rámi,** im Steyerthal **tüld.**

Anhöbn, das an tief, verschluckt, eben so das bn, anfangen, beginnen.

Ankönná wie **ankinná,** an tief, verschluckt, das letzte a hoch. Anhaben können, auf den Leib kommen.

Anrátzn, an tief, verschluckt, das zweite a hoch, tzn zusammengezogen. Jemanden durch Zureden zu etwas vermögen, auch reizen, verleiten.

Anschmirn, an tief, betrügen oder zum Besten halten,

Anviel, für beinahe zu viel, beinahe zu merklich, auch allzu groß.

Aogebn, für abgeben (sich) mit Jemandem.

Aongeháts (ein), wie Unglück, Unstern, Mißgeschick. auch **Aonstößáts.**

17. **Aonhábi,** auch **anhábi,** an tief, verschluckt, das letzte á hoch, fleißig, unausgesetzt.

Aonláßi, wenn eine Kuh oder dergleichen wieder nutzbringend wird.

Árschling, mit hohem á, im Ennsthale häufiger: in **árdling,** rückwärts, verkehrt.

Artl (das), a tief, t wie d. Der Unfall, das Mißgeschick. (Nur in Albegg zu Hause.)

Á sodá, beide a hoch, für „so.“ In der Flachgegend häufig: **á soßl.**

Aubl (die), Nachteule, ein Raubvogel.

Aufbámmá, die letzten zwei á hoch. In der Jägersprache für aufbäumen, das Aufsitzen des Vogels auf einen Baum.

Aufg'lein, auch **aufentglein,** aufthauen, aufschmelzen des Eises, Schnees oder sonst gefrorner Gegenstände.

Aufkommá oder **aufkemmá,** das letzte á hoch. Seinen Zweck erreichen, es zu etwas bringen, auch genesen.

Auf's Jahr, so viel wie: im künftigen Jahre.

Ausschlag'n, das letzte a tief, mit gn verschluckt: 1) der verschneite Schildhahn arbeitet sich gegen Mitte März aus dem Schnee; 2) beim Scheibenschießen den fünften Schuß angeben; 3) etwas aus dem Kopfe verbannen, z. B. Grillen, und 4) das Blühen der Bäume.

Auswärts (der), für Frühling. In Steyerthal u. dgl. **Laonßing** (der), aon verschluckt.

Auszenn, tadeln, lächerlich machen, verspotten.

B.

Bärkraut oder **Bergkraut** (das), ein cryptogamisches Gewächs: Lycopodium clavatum L.

Beinand, das a tief. Beisammen, auch fertig, bereitet.

Beinfaltá, bein verschluckt, das erste a tief, das zweite hoch, der Schmetterling, auch **Zwiefaltá.**

Bergstöcker (der), beschlagener Bergstock ohne Haken, zum Unterschiede von **Griesbeil.**

Bissel (das), meistens mit á, **á Bissl**, ein wenig, auch **á Greisl** (im Ennsthal und Steyerthal).

Bloáká (die), das oa zusammengezogen, das letzte á hoch. Bewachsen mit Gras, sonst freier Platz auf den Bergen. Im Alm- und Traunthal, im Steyerthal: **Bodn.**

Bloám (die), oa zusammengezogen, Blume, daher das **Blüáml**, oder im plur. die **Blüámerl**, Blümchen.

Bobern oder **bowern**, beben, das fieberartige Zittern. Auf dem Flachlande o. d. E. versteht man ein unüberlegtes Eilen darunter, auch **strabeln, schuchteln.**

Böleib oder **bölei**, warnend: bei Leibe nicht, ja nicht.

Bräundl (das), einer von den eigenen Namen der Kühe, von der Farbe braun.

Brand (der), mit tiefem a, vom Brennen des Ast- und Raumholzes. Ein vom Holze entblößter Platz, der noch nicht ganz bewachsen ist, oder auch dann noch so fort benannt.

Brandvogel, eine größere Gattung des Rothschwänzchens, die im Hochgebirge lebt. Seinen Gesang vernimmt man schon bei Tages-Grauen. — Sonst **Steinmatz.**

Breinmarb, ein verschluckt, das a tief. Suche marb, mürbe. 74.

Bruftzeit, eigentlich **Brunft**, Begattungszeit der Hirschen und Gemsen 2c. Von Mitte September bis dahin October, wo erstere, wilder als sonst, besonders zur Nachtzeit, ein dumpfes Gebrülle vernehmen lassen. Vergleiche **Hirschreru.**

Bucklsack (der), das ck wie g und das a tief auszusprechen, ein Sack aus Zwilch und grober Leinwand, um mittels zweier Tragbänder Eßwaaren o. dgl. in demselben auf dem Rücken zu tragen. Plural: **d'Bucklsäck.**

Büri (das), Hoch- oder Gemsgebirge. Wird nur im Traun- und Almthal so genannt. Auch **Bürig.**

Bürsch (die), der Gang, um ein Wildpret zu erlegen, ohne daß man dasselbe jagt. Vergl. **Jágern** (das á hoch), daher: **'s Gámsjágern** ꝛc.

Buschen (der), Blumenstrauß (Bouquet).

D.

D' ersetzt den ausgelassenen Artikel die, fem. singul. oder commun. plur., z. B. d'Muáda, d'Leut. Es darf daher das d nicht allein ausgesprochen werden, sondern mit der folgenden Sylbe zusammen.

Dá, hohes á, der, und zuweilen auch für zu, z. B. dá hoam, statt zu Hause.

Dachsgráb, das erste a tief, das zweite hoch, schwarzgrau, wie ein Dachs. Dies ist die Lieblingsfarbe der Ennsthalbewohner am Hornviehe.

Dáfragn, von erfragen, das erste á hoch, das zweite mit gn zusammengezogen, tief auszusprechen, heißt, zu etwas Ueblem kommen, etwas Unangenehmes erwischen.

Daon, mit dem verbum Gehen, z. B. statt „gehe mit" — „geh daon."

dani 34

Dáweil, hohes á, unterdessen, oder als Hauptwort mit lassen oder nehmen: „Dáweil lassen," Zeit lassen, nicht übereilen. Auch Zeit.

Dernd, von dern, „es dernd di nid," es hilft oder fruchtet dich nichts; auch für dennoch, z. B. „iß dernd á guater Mensch," ist dennoch ein guter Mensch.

Derz, auch „Terz" ausgesprochen (der), junger Ochs, verschnittener Stier.

Dikát (das), das á hoch: Dickicht, dicht beisammen stehende Waldbäume.

Dirn (die), Magd, dimin. **Dirndl. Die große Dirn,** die erste im Stalle. **Die kleine Dirn,** die ihr zugetheilte, heißt in der Schwaig, im Ennsthale, **d'Halterin,** sonst **Viehdirn.**

Doin, oin verschluckt, auch **dani,** hintan, hinweg.

Dráht, hohes á, drehen, entweder sich, wie beim Tanze, oder eine Sache.

Dran an, beide an tief und verschluckt, in einer Reihenfolge, ohne Unterbrechung, „daran an."

D'rein, für „darin," ein Ausdruck, den nur solche anwenden, die vom Lande in die Stadt kommen und ohne Anleitung ein reineres Deutsch lernen wollen. Die verwechseln auch gerne „war" mit „ist."

D'rüber aufstehn, für „darüber aufstehen." Ennsthaler Sprichwort, „es hat nichts einen höheren Werth, oder es kann nicht übertroffen werden."

D'rum, für „darum," auch statt „um dasselbe," z. B. vor bekümmern.

Dudeln, das zweite d und das e werden ganz verschluckt. Ennsthaler Ausdruck für jodeln, almern; häufiger dort: **Hallerz'n**, Hall hervorbringen.

E.

E', im Ennthale auch **ed**, „ohnehin," auch „eher," im Almthal für „er."

Edler, das d wird gar nicht gehört, für viel, häufig.

Edlerkogl, im Traunthal **Oellerkogl** oder **Erlakogl**, der Name eines Berges, östlich vom Traunsee, westlich von der Grünau.

Ehrn, eh verschluckt, ihnen.

Ehzeit, ehe Zeit, baldigst.

Eingehn, „es geht mir nid ein," so viel als: ich bin nicht einverstanden, oder ich begreife es nicht.

Einweni, so viel wie: verschlossen sein, nicht recht aufrichtig. Nur im Enns- und Steyerthale.

Eisen, d' Eisen (die), die Fußeisen zum Gebirgsteigen.

Enden (die), die Zacken am Hirschgeweihe.

Eng, zweite Person: „Euch."

Ern, dritte Personen: „Ihnen."

Es fáhlt, für: es geht nicht recht, es geht nach Schaden, es schlägt fehl (das á hoch).

F.

Fáhlt, mit hohem á, von **fáhln**, fehlen. Auch von faulen, das Obst z. B. Dann unpersönlich, suche: **es fáhlt.** Ferners von fehlen, abgehen und auch anliegen, z. B. „es fáhlt mir was," ich habe ein Anliegen.

Fál, obiges träge, faul, da es in einigen Gegenden kurz ausgesprochen wird (ohne h).

Falzen, das a tief, auch **pfalzen**, **palzen**; das Geschrei des Auerhahns und Schildhahns, während der Brutzeit vorzüglich.

Fá nix, hohes á, nichts nütze, unbrauchbar. Wird nur im Almthal angewandt, und zwar ausschließlich in Albegg.

Feichtn (die), die Fichte. Pinus picea (du roi).

Fein schon, Wunsch beim Schlafengehen, „schlaf fein schon" (wohl).

Fránz, mit hohem á, Taufname, die Franciska, während es mit tiefem a ausgesprochen, nämlich:

Franz, der männliche Taufname, Franz, ist.

Frei, nebst dem Sinne „ungebunden," drückt es noch aus „beinahe," z. B. „frei z'gut," beinahe zu gut.

Frühr, z. B. in der Frühr, so viel, wie: Morgens.

Fuádá (das), beide á hoch, Mittagszeit, auch **Furdá**, das Futter.

Füll's, von Fallen, es würde fallen. Mit dem Dativ der Person: „es füll' mir nid ein," es würde oder könnte mir nicht einfallen, oder in den Sinn kommen.

Fuhrt (der), ein Weg, resp. Nothweg, nicht allgemeiner, berechtigter Fahrtweg.

G.

Gab (die), die Gabe, das Extrafutter.

Galt, unträchtige, unfruchtbare Kuh, oder Weibchen vom Reh, Gemse, Hirsch u. dgl., von gealtet.

Galtvieh (das), das a tief, wie oben. Alles Hornvieh, welches nicht zur Zucht gehört, als: Kälber, Ochsen rc.

Gáms, mit hohem á (der), die Gemse.

Gámsjágern, beide á hoch. Die Gemse ablauernd zu schießen trachten, ohne darauf Jagd zu machen.

Gáng, mit hohem á, ich ginge, von gehen.

Gang, mit tiefem a, der Gang. Daher **z'Gangs**, s. v. w. in Einem Gange.

Gaster (das), mit tiefem a. Die Stelle der Straße über einen Berg heißt **Büchl**, über einen Hügel **Gaster**; im Steyerthal **Gasteig**.

Gehn, von gehen. Das Sprichwort: „Gehn wir gehn," will sagen: Lasset uns gehen.

Gey (das), die Umgegend, oder allgemein, einer Stadt gegenüber, das Land. Besser **Gäu**, von Gau.

Gfár (das), mit hohem á, der Aberglaube, das Vorurtheil. Mit tiefem a, nämlich:

G'fahr (die), aber im Sinne: die Gefahr.

Gfreun, das eun zusammengezogen, sich erfreuen.

Ghert, „es g'hert si'," d. h. es geziemt sich.

Gift'n, von **giften**, das e weggeworfen, für zürnen, ärgern. Wird auch **hárbn** angewandt.

Gilt, von gelten. Auch Jemanden angehen, mit das, z B. das geht mich an, „das gilt mir." Auch werth sein, z. B. „das gilt nichts."

Gjoad (das), die Jagdrevier, auch die Jagd oder das Jägern selbst, Geschrei.

G'lándá (das), beide á hoch, das Geländer.

Gloás (das), oa verschluckt, das Geleise.

Glockkuhr (die), die Alpenkuh mit der Glocke.
Glöcka, suche **klöká**.
Glori (die), der Jubel, das Frohlocken.
Glugázn, von **gluckſen**, Geſchrei der Henne.
Gmüthlich, vom Gemüthe kommend, Gemüth erhebend, auch herzlich, angenehm.
Gnüági, zweiſylbig, genügſam, hinlänglich.
Gosauzwang, eigener Name, ein ſehr hoher Steg über die Gosau am Hallſtädterſee, im Salzkammergute, über welchen die Sohlenröhren (vergleiche **Sulzſtrenn**) in die Pfannhäuſer geleitet werden.
Gráb, mit hohem á, die Farbe weiß und ſchwarz gemiſcht, nämlich grau.
Grab (das), mit tiefem a, das Grab.
Grábl (das), ein kleiner Graben, auch **Bách1.**
Grándig, das á choch, das g verſchluckt, mürriſch, ungehalten, auch **ſteri.** Letzteres im Traunkreiſe ganz fremd, dafür **hárb** gangbar, auch **fuchti.**
Graſn, das Gras mit der Sichel abſchneiden, nicht mit der Senſe mähen. Dann auch das Weiden des Viehes.
Grauſn, anekeln, auch Grauen erregen.
Graußam ſchön, für ungeheuer, außerordentlich ſchön.
Grehri, körnig, locker, Gegenſatz von zähe. 120.
Grein, auszanken, ausſchelten, rügen; wird auch oft mit **ausmachen** (mit dem Accusativ der Perſon) ausgedrückt, z. B. „er hat mi ausgmacht."
Greisl (á), ſuche: **á Biſſel.**
Greth (die), auch **Grern**, gezimmerter Gang oder Treppe vor den Stallungen.

Griágst, von **griágn,** bekommen.

Griás (der), körnig gemahlener Weitzen oder Gerste.

Griesbeil (das), langer Stock mit hakenförmiger Eisenspitze.

Grimmá, mit hohem á, sorgen, kümmern, härmen. 85.

Großer Hahn (der), der Auerhahn.

Grüáná (die), das üá zusammengezogen, das letzte á hoch, 1) ein Bach, der westlich von der Falkermauer entspringt und nächst dem Pfarrorte Grünau sich in die Alm ergießt; 2) der Name der Gebirgspfarre, zwischen dem hohen Priel und dem Traunstein, mit circa 4 Quadrat-Meilen.

Grünaubodn, eine nicht ganze ebene Fläche im Gebirge, südlich hinter dem Traunstein.

Grünauberg, ein Berg, nordöstlich von dem Pfarrorte Grünau, welcher vor einem Sturme oder Regen ein starkes Sausen vernehmen läßt.

Grüánicher, die Bewohner der Pfarre Grünau.

Gsagát (das), das erste a tief, das zweite hoch, das Gerede, übler Ruf. 68.

Gschäft, geschäftig, stolz thuend.

Gschätzt, „ein Gschätzt haben," oder Vertrauen, Zutrauen haben.

Gschmáchi, mit hohem á, geschmackvoll, angenehm, in geistiger Beziehung auch für gemüthlich.

G'föder, von **G'fod** (das), gesottenes Futter, gerne mit Kleyen gemischt.

Gspann (der), ann tief verschluckt, Gespann, Kamerad, Mitcollega; in der Verkleinerung:

Gspánnl (das), mit hohem á, das Weibchen oder Männchen, dem anderen gegenüber.

Gspoáß (der), oá verschluckt, das ß nicht gar zu scharf, Scherz, Jux, Schäckerei.

Gurázt, von Girren des Taubers nämlich. *49.*

G'währt, von währen, dauern, ausdauern, z. B. „Es währt nid lang," es ist nicht von Dauer.

Gwand (das), an tief, Gewand, Kleidung; dimin. **Gwándl,** mit hohem á.

Gwehnát (die), hohes á, die Gewohnheit.

Gwiß und wahr (es ist), eine Betheuerung der Wahrheit, z. B. sagt man auch **redlich wahr, heilig wahr** u. dgl.

Gwehnlich oder **gwöhnlich,** das ehn verschluckt, rathsam, geheuer.

H.

Habn, halten.

Hällmern, einen Lärm mit Schreien, Jauchzen und dergl. machen, Hall hervorbringen.

Hahn (der), das a tief, das n verschluckt, oder **der groß' Hahn,** der Auerhahn. Im Ennsthale häufiger **Hoan,** oan verschluckt.

Hahnerfalz (der), zwei tiefe a, die Brutzeit des Auer- und Schildhahnes. In dieser Zeit verräth er seinen Aufenthalt durch seinen Laut (falzen oder palzen). Der Auerhahn ist, während er falzt, so taub, daß er sogar einen Schuß nicht hört. Der Hahnerfalz fällt, nach Verschiedenheit der Winterlänge, von Mitte März bis Ende April hinaus.

Hallerzn, das a tief, zu verschluckt. Im Ennthale angewandt für: jodeln, dedeln, dudeln, almern.

Händeln, mit hohem á, **zanken, kebeln,** auch **stenken, anhánln,** Händel anfangen, Streit veranlassen.

Hánti, bitter, herbe, Empfindung des Geschmacks-Organes.

Hárbn, á hoch, rbn verschluckt, zürnen, auch **giften.** Mit dem Accusativ der Person. Schm. 2, 235.

Hat si wohl! Sprichwort, verneinend, wie: Bei Weitem nicht, keineswegs. Im Traunthale: **nid ámal denkn!**

Hautunná, sehr unaufgelegt, unwohl; nur in Albegg. Im Enns- und Steyerthale: **haut lötz,** im ersteren Sinne. Dann auch für „sehr boshaft."

Heinßerl (das), junge Pferd, Follen.

Hintantn, an und tn verschluckt, hintan, etwas entfernt. Nur um Gmunden üblich.

Hintern Leutn, besser **untern** oder **intern Leuten,** s. v. wie öffentlich, unter den Leuten.

Hirschrern ('s), die Brunftzeit des Hirsches gegen Ende September, wo er weit wilder ist, als sonst, und besonders in der Nacht ein dumpfes Gebrülle vernehmen läßt. Vergleiche **Brunftzeit.**

Hoad (die), die Heide, Weideplatz.

Hoamtreibn ('s), oa verschmolzen. Der feierliche Zug von der Alpe nach Hause, wo das Vieh mit Kränzen u. dergl. geziert ist, wenn im Laufe des Sommers keines abgefallen oder sonst verunglückt war. Wäre aber Letzteres der Fall, so ist der ganze

Zug still und traurig. In einigen Gegenden auch mit **Hoamfahrn** oder **Abtreibn** bezeichnet. Der Zug heißt: die **Almfahrt.**

Hoamli, oa zusammengezogen, für still, leise; daher auch: **die Ghoam,** im Geheimen, z. B. in der Ghoam.

Hoamweh (das), das Heimweh. — **D' Hoamkrankheit.**

Hochgálli, das och zusammengezogen, das á hoch. Eigenschaft des Hornviehes: fleischig, fett.

Hoid, im Enns- und Steyerthale für: Heute Morgens.

Hölder, nur im Comperativ in Anwendung, für „eher."

Hossen, schlendern, **hossen gehen,** herum schlendern.

Hinglángá, aus hin und langen, hinlangen, hingreifen.

Hinter Rucks, Sprichwort: „Hinter dem Rücken." In Jemands Abwesenheit Uebles von ihm reden.

J.

J', für „ich."

Jágersteig (der), die zwar näheren, aber gefährlicheren Gebirgswege oder Stiege.

J's, für „sie." Dritte Person weiblich.

Iß, ist; **iß's,** ist es.

Juházá (der), beide á hoch, Jauchzer. **Juchzen,** für jauchzen.

K.

Kalmás (der), Acorus calamus, heilkräftiges Kraut, respective Wurzeln.

Kar (der), großer Kessel im Hochgebirge mit Einem Zugange. Das a tief. Verkleinert aber:

Kárl (das), das á hoch, ganz so, wie der Taufname „Karl" hochdeutsch ausgesprochen, ein kleinerer, vom Gebirge gebildeter Kessel. 56.

Kásá (der), nur auf den Alpen zwischen Gmunden, Ischl und Aussee: Milch- und Butterkeller. Beide á hoch, das s ganz weich.

Kein ist wie **koan** auszusprechen, z. B. kein Thun, „koan Thoan," s. v. w. nichts anzufangen. Das oan ganz zusammengezogen, verschluckt.

Kernsalz (das), Steinsalz, auch **Kernstoan.** 41.

Kirntá (die, im Plural). Das **Kirnt,** Ochsenhorn. Z. B. „oan viel Kirntá," will sagen: etwas unverhältnißmäßig zu große Hörner.

Kießhütte (die), ein Haus, östlich von Grünau, am Schindlbache.

Klenkás (der), däs en verschluckt, das á hoch, s. v. wie ein werthloses Ding, auch statt „gar Nichts."

Kleine Dirn', wie **kloane,** die zweite Magd. Die erste wird **die große Dirn** (Dirne) genannt.

Kloanlaut, oan verschluckt, s. v. w. verzagend.

Kloanverdráht, oan verschluckt, das zweite á hoch, s. v. w. nicht offen, falsch, spitzbübisch, etwas im Schilde führen, hinterlistig.

Kloanweis, für nach und nach. (Gradatim.)

Klöckà, genug haben, auslangen, erklecken.

Kniázittern, das Wanken, Schlottern mit den Knien, aus physischer Kraftlosigkeit oder bei Verschwinden der Geistesgegenwart.

Kogl (der), des Berges frei stehender Gipfel.

Kölberthier (das), in der Jägersprache: eine Hirschkuh mit einem säugenden Kalbe, nie schußbar.

Kolmkar, Gebirgsschlucht, südwestlich vom Almsee.

Kolmkarerbach, der daselbst entspringende Bach.

Krágázn, zwei á hoch, zu verschluckt, statt krächzen, Geschrei der Krähen, Aelstern und anderer Vögel; auch vergleichsweise vom Menschen, als: unüberlegt in den Tag hinein reden, oder über Andere schmähen.

Krágn (**d'**, die), im Plural das á hoch, im Singul. (**dá Kragn**) das a tief, der Hals.

Kránzbindn (**'s**, das), eine Feierlichkeit, Kränze winden, am Tage vor der Hochzeit mit Tanz im Hause der Braut.

Kráß (die), auch **Táxen**, Nadelholzweige oder Aeste.

Kraust, von **krausn**, besser kräuseln, z. B. die Haare, krauste Haare.

Kübel (der, auch das), Zuber, Söchter, Pöttich.

Külbi, Ennsthaler Ausdruck von Steyermark und der Oesterreicher-Grenze. Beim Himmel: wolkicht; beim Menschen: finster, düster, **hárb.**

Kuhrln, Sing. die **Kuá** oder **Kuhr** (Kuh), Plural **Kühr, Kurl** oder **Kehrn** (die Kühe).

Kührgassen (die), eine eingezäunte Gasse vom Alpenstall durch die Wiese bis zur Viehweide.

Kümmerer (der), ein Hirsch, der eines alten Leidens wegen die Geweihe nicht mehr abwirft und gewöhnlich allein herumirrt.

Kützerl (das), das Junge von einer Ziege.

L.

Lábmarch (das). Die Bäume fangen im Thale zu grünen an, immer höher sieht man das Laubholz grün werden. Auf einer gewissen Höhe stellt sich das Fortgrünen tage-, auch wochenlange ein. Diese Linie nun ist das Lábmarch (Laubmark).

Láft, mit hohem á, von laufen. »Láft in koan Bám," ist ein Sprichwort, und will sagen: „Es hat noch keine Eile.

Láhn (die), hohes á, hn verschluckt. Eine starke Böschung, Bergabdachung, meistens kahl, auch eine Erdabsitzung (die Lähne). 57.

Laonßing, siehe **Auswärts,** Frühling.

Lári, hohes á, für leer.

Laudásee, eigentlich **Laudachsee,** ein See, eine Meile von Gmunden, nördlich vom Traunstein, mit einer Schwaig und mehrfachem Echo.

Läuter, das t wie d ausgesprochen, von „laut," in der Steigerung.

Leker (die), körperliches Leiden, Anliegen, beinahe unkurabl. Mit „der" wird es spottweise einem unerfahrnen, jungen, naseweisen Menschen beigelegt.

Lehrerbodn, ein Boden, mit Lerchbäumen bewachsen. Wird nur im Gebirge angewandt.

Liabli, für lieblich, angenehm.

Liacht, licht, das a verschluckt.

Lindt'n (Gries oder Mehl u. dergl.), hernmrührend rösten, oder näher: röstend herumrühren.

Lis, Taufname, Elisabeth, Liese.

Loan, lehnen, halb sitzend und liegend, oder halb sitzend und stehend.

Loder, locker, zügellos. (Nur in Albegg.)

Löckern (die, Plural), die Lekerstaude im Hochgebirge, kriechende Kiefer, Krummholz (Pin. crepens) pumulio.

Losstein, ausgesprochen **Loßstoan**, Pfarrei an der Enns, eine Post von Steyer, der Steyermark zu, mit sehr vielen Eisenwerken, und unter diesen auch 103 Nagelschmid-Werkstätten. — (Losenstein.) Hier ist der Gesang besonders zu Hause (des Verfassers Heimath).

Luadá (das): 1) in einigen Gegenden das gegraste Futter, 2) eine schlechte Weibsperson, 3) ein Aas. Auch vom Pferde, das Dressur-Fehler hat.

M.

Má (Pronom. impers.), mit hohem á, für „man."

Madertelli, auch **ablechti**, abgeschlagen, unwohl. Nur im Steyerthal noch, sonst veraltet.

Mag, mit tiefem a, von mögen. Heißt unter dem Gebirgsvolke nicht: „wollen," sondern: „können" oder „vermögen," im Stande sein, etwas thun zu können.

Mánáth (das), beide á hoch, der Mond, auch Monath.

Mánglá (der), Eigenschaft eines Ochsen. Er hat schlechte Füße, sohin einen schlechten Gang, und taugt nicht wohl zum Zuge. (In Albegg.)

Marb, tiefes a, mürbe. **Breinmarb**, sehr mürbe, so wie gutgekochter Brei.

Mauergupf (der), Gipfel, höchster Punkt eines Felsens.

Mäuer (die, d'), Felsen, schroffe Felsenwände.

Meaml (das), eam verschluckt, ein Wiesel, welches weiße Winterhaare hat, im Sommer braun ist, mit weißer Kehle. Es herrscht hie und da das Vorurtheil, daß sein Hauch giftig sei.

Meh, auch **mehr**, für „schon wieder."

Miázl oder **Miál**, iá verschluckt, jedoch das á hörbar, hoch. Weiblicher Taufname, für Anna Maria. Jüngere werden **Miázl**, ältere **Miaz**, **Mirl** oder **Annámirl**, auch **Annámiáz** genannt.

Micheli, die Zeit um den Michaelstag, Ende September.

Mi zimmt, statt „mir scheint," es kömmt mir so vor.

Moáß (der), junger Anflug von Waldbäumen.

Moáßt (verbum), von **moáß'n**, stümmeln, Seitenäste u. dgl. vom Stamme weghacken, wegnehmen.

Mö? auch **wö?** Fragewort: warum? weßwegen?

Mög'n, suche **mag**, von „vermögen."

Mörtnlobn (das), den Martinstag durch eine Esserei feiern, wo die gebratene Gans nicht fehlen darf, oder soll. 44. q. Tfm. 2, 449.

Muádá, beide á hoch, uá zusammengezogen, f. Mutter.

Müád, á hoch, mit ü zusammengezogen: 1) f. müde, 2) für das Verbum conj. „müßte."

N.

Nácht, alles scharf, hochdeutsch, für „gestern Abends."
Vornácht, „vorgestern Abends."

Nacht (die), tiefes á.

Nachtrag'n, nachtragen, für nachträglich merken, böse, ungehalten sein.
Neichtl (á), oder **án Eichtl,** für eine kleine Weile. 124.
Nermd oder **neámd,** für Niemand.
Nettá, mit hohem á, just, nur, bloß.
Nid á mal denkn, Sprichwort in Gmunden ꝛc.: „Gar keine Rede (Idee)" ꝛc.
Nigs, für nichts, nihil.
Noag (die), oa verschluckt, die Neige, zu Ende gehen, gar werden.
Nöstelthalkar, ein Gebirgskessel, 1 Stunde westlich von Almsee, worin früher eine Schwaig war, die aber eine Schneelavine ganz weggeschoben hat.
Nu, für „nun" oder „nun denn."
Nutzkühr, Kühe, von denen man Milch gewinnen kann.

O.

Oanzeln, einzeln.
Oebn, für „nur" oder „flach, eben."
Oellendi, elend, schlecht, miserabel.
Oeppers, etwas.
Oiswohl, anderswo, auch anderartig.

P.

Penzn, in Einemfort feindselig reden. Im Ennsthale auch: **Kebeln.**
Pfalzt, das Geschrei des Schild- oder Auerhahnes während der Brutzeit (besser valzt, oft auch falzt.)

Pfárá (der), beide á ganz hoch, wie bei Jágá auf der Steyrergrenze an der Enns, wird unter diesem Worte das Kühstallgebäude auf der Alpe verstanden.

Plán (die), á wohl hoch, aber mit n verschluckt, die Pläne, Ebenen auf den Hochgebirgen.

Plátzen, plern, laut weinen; so nennt man auch das fortgesetzte Geschrei des Stallviehes; wenn es Weinen bezeichnet, setzt man auch **rern, trenzen** dafür, letzteres gilt auch für „schreien."

Pold, der Taufname Leopold (im Ennsthale).

Püffel (der), Ausdruck in einigen Gebirgen östlich und nordöstlich von Pyhrn, suche **Stutzen.**

R.

rabnthener 44. **Rabnfalsch,** beide a tief, sehr falsch.

Rámingerthal. Die Gegend mit gleichnamiger Pfarrei an der Enns, zwischen den Poststationen Losenstein und Weyer.

Rár, mit hohem á, das r fast unbemerkbar, für: angenehm, hübsch, sauber. In dem Sinne „selten" sagt der Gebirgsbewohner nicht „rár," sondern: „seltsam."

Rebi, thätig, fleißig, unverdrossen.

Rern, so nennt man das Gebrülle der Hirschen und des Hornviehes im Allgemeinen; das Hirschrern geschieht nur in der Bruftzeit, vergl. „'s Hirschrern." Bezeichnet man mit „rern" auch das Weinen, z. B. „'s Kind rerd unkeid," das Kind weint ungeheuer.

Riß (die), trockener Graben, der Böschung eines Berges abwärts, um darin Bäume abzuholzen. (Der Riß hat nebst der bekannten Bedeutung auch die, wie Beute, Fang ꝛc., z. B. „er hat einen Riß gemacht.")

Rigeln, bewegen, rütteln.

Roát, obgleich oá zusammengezogen, wird doch das á hoch gehört, statt: rechnen, denken, am besten: **nachsinniren.**

Röll (das), für Gerölle, eine Abdachung mit lockeren Steinen und Schotter überdeckt. Auch südöstlich von Almsee, wovon auch der daran stoßende, sehr hohe Felsen Röllberg heißt.

Ruá (die), ausgesprochen wie Ruhr, die Ruhe.

Ruábli, ruhig, stille.

Ruámtanz (der), eine Tanzbelustigung, die mit dem Einhächeln der Rüben, wobei die Nachbarsleute aus der Umgegend sich gegenseitig aushelfen, verbunden zu sein pflegt.

Ruks (mit „hinter"), **hinter Ruks,** hinter dem Rücken, eigentlich: in Abwesenheit über Jemanden Böses reden.

Rudl, fälschlich **Rottel,** auch **Schibl,** eine Heerde Wildpret.

Rührt, von rühren, bewegen, den Körper, nicht aber den Geist, das Gemüth ergreifend.

Rund, für „schön, sauber." Das Umstandswort „rund" des Grades macht den Superlativ statt: sehr, ungeheuer, tüchtig, z. B. „Heut' iß's rund kalt!"

S.

S (ſo 's), Artikel „das," z. B. das Lied, „'s Liádl."
Samt's, von ſammeln, „ſammelt ihr" (gebietend).
Säurling, in der Alpenſprache wie „Seiling" (der), eine Alpenſpeiſe, die auch kalt gerne genoſſen wird. Ein Teig aus Mehl und Käſe wird wie Kuhzitzen geformt (um Spital rund), dann recht gut im Schmalz gebacken, oder in einigen Gegenden in Rahm gedünſtet. Dieſe Säurlinge vertheilt die Sennerin bei der Heimfahrt von der Alpe an Alle, die ihr unterkommen. (Enns- und Steyerthaler Sitte.)
's Almkráßát, ſuche **Almkráßát**.
Sán, mit hohem á, ſtatt dem „ſind." 1. Perſ. plur.
Sánd, 3. Perſon plural., ſtatt „ſie ſind."
Sákárisch, für ungeheuer, ſehr, beſonders ꝛc.
Saus (der), für Geſäuſe, Lärm, auch zügelloſes Treiben, Toben.
Schách'l (das), Diminutivum von „Schacher," Wald, ſohin kleiner Wald.
Schäfl (das), plur. d' Schäfl, die Schafe. Im Ennsthal bezeichnet man auch einen dummen Menſchen damit.
Schawa (der), beide a tief, Gebirgspflanze, beſſer „Schabak," weißer Speik, Valeriana celtica.
Schelterer (der), das t wie d, aus dem Zeitworte „ſchelten," ſ. v. als fluchen.
Schern, a) wegpacken (ſich), entfernen; b) ebenfalls mit „ſich," nämlich reciproc., darum bekümmern, z. B. „Ich ſcher mich nid d'rum;" c) auch Mühe geben, allen Fleiß anwenden, z. B. „Er hat ſich gſchert gnur ſein Lebtag," auch bemühen.

Schewe, auch „Tschewe," der eigene Name eines Wechseljodlers.

Schibl (der), auch **Gaufl**, ein Haufe, eine ganze Handvoll.

Schildhahn (der), der Birkhahn mit den auswärts gekrümmten, schwarzen Schweiffedern, die zum Aufputze grüner Jagdhüte verwendet werden.

Schindlbachgraben, das östliche Thal von der Grünau, durch welches ein Weg ins Steyerthal und auch ins Kremsthal führt.

Schir, beinahe, auch furchtbar, z. B. „Er kann schir nimmer gehn," oder „mir geht schir an" (grauen).

Schlag (der), abgetriebene Fläche im Forste.

Schleherstaudn (die), der Schlehdornstrauch, auch Heckdorn, Schwarzdorn, Prunus spinosa.

Schleini, schnell, eilig. Man hört diesen Begriff auch mit „lüftig, lüfti" bezeichnen. Daher

Schlein'n, schlaun lassen, für eilen, trachten, z. B. obiges „lüfti gehn" oder „schleini gehn," unverweilt und schnell fortgehen.

Schmáheln, das á hoch, von schmähen, schimpfen, schlimm nachreden, z. B. „Er schmáhelt über mich."

Schmalthier (das), eine Hirschkuh, respect. weiblicher Hirsch, bevor er noch trächtig ist.

Schneeplán (die), Schneefläche im Allgemeinen.

Schneeröserl (das), eine der ersten Blumen, welche nur im Hochgebirge getroffen werden, auch Almröserl, Rhododendron hirsutum.

Schneid (die), Bergrücken, auch Muth, Courage.

Schöllmáßi, krank; wird vorzüglich beim Geflügel, wohl auch bei anderen Thieren angewandt.

Schön'n (die), das ö wie e, statt Schönheit.

Schottn (der), eine Art trockener, bröseliger Käse, wird in Steyermark und im Enns- und Steyerthale auf den Alpen bereitet, und ist den ganzen dortigen Bewohnern ein wichtiges Nahrungsmittel als Suppe u. dgl.

Schröckt, auch **schrickt**, warnender Ton der Rehgeis, wenn sie Gefahr wittert.

Schwää, jeden der letzten Buchstaben für sich auszusprechen. Der Schwiegervater, Schwieger, Schwiegermutter.

Schwáll, das á hoch, im plur. die Schwáll, im sing. tief der Schwall, schäumende Wellen eines fließenden Wassers.

Schwammer (der), tiefes a, der Schwamm. Schwammermann, der Mann, welcher mit Sammeln, Bereiten oder Verkauf des Schwammes beschäftiget ist.
— **Jodl**, von dem Taufnamen: Johann Georg.

Schweig oder **Schwoag** (die), Senn, Alpe, Alm. Wird die Hütte allein und auch der ganze Umfang der Weide so genannt.

Schwieger (die), Schwiegermutter.

Schwieri, mißmuthig, grándig, fieri, fuchtig ꝛc.

Schwoag (die), Alpe, Alm, Senn. Daher „Schwoagerin," Almerin, Sennerin. „Schwoagn" als Verbum: a) das Treiben der Alpenwirthschaft selbst, und b) der Ausflug auf die Alpe. In Steyermark auch „Schwoáwerchn," oá verschluckt.

Selm, für selbst, ipse.

Seltsam, für selten, unerwartet, auch fremdartig.

Seppl, Joseph.

Sinn (der), Gedanke, auch das Sehnen. Daher auch

Sinniren, für nachsinnen.

Sinsli, traurig, betrübt, kläglich.

Soan, das oan zusammengezogen, s. v. w. langsam, träge.

Soat, statt „sagt" in der 3. Person; 2.: „du soast."

Sodá, mit vorausgegangenem hohen á, „á so," s. v. wie so, auch hie und da, „á soßl."

Speick, unter dieser Benennung finden sich im Hochgebirge zweierlei Pflanzen, a) der weiße, Valeriana, auch spica celtica, Lin. b) der rothe, Achillea clavenna.

Stát, mit hohem á, langsam, auch leise, stille, unbeweglich.

Stengá, das g gut vernehmlich, das á hoch, zanken, händeln, streiten.

Stein'n, wie „stoánn" ausgesprochen, mit Steinen werfen. Auch, unpersönlich, das Abrollen von Steinen im Hochgebirge ohne menschlichem Zuthun.

Sticht, von stechen, übertreffen, zuvorthun.

Stöll (die), Stelle, Standpunkt.

Stupp (das), klein gehacktes, grünes Gras und Kräuter auf den Alpen im Ennsthale.

Stutzen (der), kurzes Schießgewehr, welches ganz ausgeschiftet ist, ob zum Kugel- oder Schrottschießen, ändert den Namen nicht.

Stutzen oder **Bergstutzen** (der), eine Schlange, im Traun- und Almthal so genannt. Im Ennsthal

auch **Püffel, Büffel**. Die Gelehrten halten das Bestehen dieses Thieres für eine Fabel, während auf allen Bergen zwischen Unterösterreich und Salzburg Einzelne sie gesehen zu haben behaupten. Die Beschreibungen sind, ungeachtet der verschiedenen Benennungen, übereinstimmend. Es hat diese Schlange eine Länge von 10 bis 20 Zoll, die Dicke eines kleineren Armes, endet nicht, wie andere Schlangen, in einen spitzig zulaufenden Schweif, sondern ist abgestumpft. Sie unterscheidet sich auffallend durch 2 Füße. Ein grell zischendes Pfeifen verscheuchet die Gebirgsbewohner, welche wähnen, sie schösse mit Blitzesschnelligkeit auf sie hin und ihr Biß brächte augenblicklich den Tod. Andere halten den Hauch und noch Andere sogar den Blick für tödtlich. Dieses Vorurtheil mag Ursache sein, warnm man nicht im Besitze eines derleiigen Exemplares ist. In den Gebirgen um Stotter soll ein Holzarbeiter es sonnend auf einer Kalkgebirgsfläche überrascht und getödtet haben. Er getraute es sich auch getödtet nicht zu berühren. Plinius soll ja einer solchen Schlange unter den Sirenen erwähnen? — Kurz, merkwürdig bleibt die Sache darum schon, weil Naturkundige den Glauben an das Bestehen dieses Thieres eben so, wie die Gebirgsbewohner den Unglauben an selbes, belachen. — Es ist ein Preis für die Ueberbringung eines Exemplars von 10 Ducaten bestimmt, und besonders die Gemsjäger wollen diesen Sommer 1848 Alles zur Erlangung desselben aufbieten.

Sulzstren (der), das en verschluckt, die Röhrenleitung mit der Salzsohle vom Salzberg in die Pfannenhäuser.

T.

Tannerbám (der), ein Nadelholzbaum, die Weißtanne, Pinus abies (Du roi).

Tausendmalneun, Sprichwort ohne eigentlicher Bedeutung, mehr Ausruf, wie: „Tausendsáßá, Sapperlot" o. dgl.

Thát, hohes á, t wie d, von thun, so viel, wie thäte, würde thun.

Tenkerhand, statt links, so wie „rechterhand," rechts.

Thier (das), in der Weidmannssprache Hirschkuh.

Toll, statt: brav, vollständig, auch sauber.

Trenz'n, zögern, zaudern, auch weinen.

Tritt für Tritt, für: langsam und bedächtig gehen, jeden Tritt wohl überlegend.

Trüllst, von trüllen (trülln), ansetzen, dringen, auch erzwingen wollen.

Trumm (das), plur. die Trümmer, abgerissenes oder abgebrochenes Stück von irgend einer Sache. So auch „z'trümmern," für zertrümmern.

Tschuhu, das Geschrei oder Falzen des Schildhahns während der Brutzeit.

U.

Uebergang (der), ein Platz auf einem Bergrücken, wo von einer entgegengesetzten Böschung zur andern durchzukommen ist.

Uebrigs, für überflüssig, mehr als hinlänglich.

Uerbel oder **ürbl ámal**, für zuweilen, manchmal.

Um, für vorüber, eine Zeit nämlich.

Uner, für verrufen oder besonders, sonderlich; ist nur in Albegg zu Hause.

Unkeid, für ungeheuer, über alle Maßen. 42. 47/.

Unstern (der), un verschluckt, Mißgeschick.

Unverderblt, das n fast gar nicht zu hören, statt nicht umzuändern, von seinen Gesinnungen, Meinungen ꝛc. nicht abzubringen. (Albegger Ausdruck.)

Urberingst, unvermuthet. (Im Steyerthale **so**, im Ennsthale **ugedankst**.)

V.

Vadá (der), das erste a tief, das letzte á hoch, der Vater; daher: **vadáhalm**, von Vaters Seite.

Verdangelt, um das sündhafte Scheltwort: „verdammt“ zu vermeiden. Im Enns- und Steyerthale zu Hause, doch mehr scherzweise.

Verdráht, nicht ganz so schlimm, wie verschmitzt, eher schelmisch, etwas falsch. Daher „kloan verdráht,“ noch feiner, als schelmisch-schlau.

Vergángást, von vergehen, Jägersprache, durch das beim Gehen entstehende Geräusch ein Wild oder einen Vogel verscheuen.

Viechtauerwind. Westlich vom Traunsee liegt die Ortschaft Viechtau, wo viele Holzwaaren-Arbeiter leben. Der Westwind, dem Traunstein entgegen, ist für die Schifffahrt der gefährlichste, und wird,

weil er von der besagten Ortschaft Viechtau herkömmt, „Viechtauerwind“ genannt.

Völli, für beinahe.

Voraus, nebst dem Sinne voran, auch für besonders, um so mehr.

Vorn Fuádá, vor der Mittagszeit. vrn ch 16?

Vor Nácht, das o, wie sonst a, bei dem Worte „Nácht“ das á hoch, vorgestern Abends. „Nacht“ in der Volkssprache, das a tief, die Nacht.

W.

Währt (Verbum), von währen, dauern, fortbestehen.

Wáh't, das á hoch, das t wie d, von wehen (des Schnees), daher: „wáh't der Schnee,“ oder die Luft wehet.

Wandao, das a tief, ao noch tiefer, statt dem Worte senkrecht.

Wár, das á hoch, das r nur etwas merklich zu hören, von sein. Hier imp. conj. für wäre oder sein würde.

Waschen, Alles sagen, ausplaudern, klatschen; daher

Wascherei (die), oder Waschweri, Klatscherei, Plauderei, übles oder unnützes Gerede, Geschwätz.

Wasservogl, graue Amsel mit weißem Halse, welche an Gebirgsbächen lebt.

Weid, suche **Woad**.

Weit, im Freien; daher: „auf der Weit,“ — unter freiem Himmel. Auch „ferne.“

Weri. Im Pfarrorte Grünau, wo der Bach gleichen Namens sich in die Alm ergießt, ist letzterer mittels

Steinkästen zum Anschwellen des Holzes verbaut. Dieses Bauwerk, „Weri" genannt, ist sehr lang, ziemlich hoch, nur 4 schmale Läden breit und hat kein Geländer; doch aber ist es der einzige Hauptweg zur Kirche.

Wiá, iá verschluckt, ungefähr wie: wir statt „wie."

Wiás oder **wüás**, daher: „wiásá," schmerzlich, auch wehe thun.

Widerhall (der), Gegenhall, Echo.

Widern, entgegen sein.

Wintergrüán (das), Epheu.

Wispeln, im Allgemeinen „pfeifen."

Woad (die), a) der Weideplatz selbst, oder b) das Futter im Allgemeinen, welches nicht gemäht, sondern abgefressen wird.

Woaß, oa verschluckt, von wissen.

Wö, Fragewort, für „warum?"

Wötzts oder **wötzen** (den Schnabl), Sprichwort, für: zügellos über Andere reden, sogar lästern.

Wurzenmannleut. Leute, welche, für Apotheken medicinische Kräuter, Wurzeln u. dgl. sammelnd, zur Sommerszeit im Gebirge herumwandeln.

Z.

Z, statt dem Vorworte „zu" oder „am."

Zágert, mit hohem á, von zágern, locken.

Zaommklábm, für zusammenklauben, erholen.

Zaommmachá, für zusammenmachen, zusammenrichten, bereiten.

Zaonná, für weinen.

Zehán, im Dativ. plur. **Zehuhánà** (aufn), von Zehe, die Zehen.

Zenn'n, necken, reizen.

Z'Gangs, s. v. wie des Ganges, in Einem Gange, unaufhaltsam.

Ziágts, von **zoihá**, ziehen, schleichend hinziehen, jeden Schritt überlegend. Ist hier gebietender Art.

Zimmt, wie: mir scheint, mir kömmt es so vor.

Z'Micheli, der 29. September.

Zoiht, ziagt, zieht, oft mit an, wie anziehen.

Z'rennt, zerrennen, machen, daß ein Metall zerrinne, eigentlich schmelzen.

Z'rit't, von zerrütten; in zweiter Bedeutung aufbringen, zornig machen.

Z'sammhaltn, zusammen wirken, einhellig wirken rc.

Z'sammpárn, paarweise in Verbindung bringen, ausschließlich Ochsen mit dem Joche.

Zwahá, das erste a tief, das zweite á hoch, waschen (das Gesicht).

Z'wider, für: zuwider, lästig, unliebsam; daher **Z'widrigkeit** (die), Unannehmlichkeit.

Zwölferkogl (der). Ein hoher Felsen, südlich vom Almsee. Es giebt einen Neuner-, Zehner-, Eilfer-, Zwölfer- und Einserkogl, und haben ihre Namen vom Stande der Sonne im Hochsommer. Ihre südliche Seite gehört zu Steyermark.



